

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Namen, die Namen 25 Pf., pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf.

Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Ganz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spiger in Elbing.

Nr. 224.

Elbing, Sonnabend

24. September 1892.

44. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns zu einem Abonnement auf unsere Zeitung ganz ergebenst einzuladen. Gleichzeitig ersuchen wir unsere bisherigen Abonnenten, insbesondere die auswärtigen, die Neubestellung für das 4. Quartal rechtzeitig bewirken zu wollen, damit in dem regelmäßigen Empfange des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Stets bemüht, die „Altpreussische Zeitung“ zu einer den Anforderungen der Zeit entsprechenden Tages-Zeitung zu machen, wird es in Zukunft noch mehr unser eifrigstes Streben sein, durch eine freie übersichtliche und leidenschaftslose, aber doch treffende und wahrheitsgetreue Berichterstattung uns die Anerkennung unserer Leser zu erwerben.

Im politischen Theile berichten wir täglich entweder in besonderen Leitartikeln oder unter der Rubrik „Politische Uebersicht“ über alle wichtigen Tagesfragen des In- und Auslandes. Auch den Parlaments-Berichten werden wir in Zukunft erhöhte Sorgfalt widmen, umso mehr, als in nächster Zeit recht bewegte Tage im parlamentarischen Leben kommen werden. Außerdem gilt es aber für unsere Hauptaufgabe, den lokalen und provinziellen Theil unseres Blattes immer reichhaltiger zu gestalten und wahrheitsgetreu über die Ereignisse in der Stadt wie in der Umgegend zu berichten. Weiter bringen wir zuverlässige Handels-Nachrichten und interessante technische und landwirtschaftliche Berichte, und unter der Rubrik „Vermischtes“ berichten wir über alle nennenswerthen Ereignisse im In- und Auslande. Unsere „Spezial-Telegramme“ enthalten die neuesten, uns direct per Draht zugegangenen Nachrichten von besonderer Wichtigkeit.

In der täglich beigegebenen Roman-Beilage „Der Hausfreund“ wie auch in der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ finden unsere verehrten Leser ausgewählte spannende Romane und Erzählungen, auch kleinere Aufsätze und Skizzen interessanten Inhalts. Im „Hausfreund“ veröffentlichen wir im bevorstehenden Quartal zunächst einen fesselnden Roman von S. Fichtner:

„Die Bettlerin“

und wird in diesen Tagen bereits mit dem Abdruck desselben begonnen werden. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung schon von jetzt ab bis zum 1. Oktober gratis, auch werden die bis dahin mit dem Roman erschienenen Nummern gratis nachgeliefert.

Die „Altpr. Zeitung“ kostet pro Quartal: in der Expedition und den Abholstellen 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2,00 M., mit Briefträgerbestellgeld 2,40 M. Bestellungen werden sowohl in unserer Expedition, wie auch von sämtlichen Postanstalten und Landbriefträgern entgegengenommen.

Redaction und Expedition.

Telegraphische Nachrichten.

Kopenhagen, 22. Sept. Aus Banzerville (Congo) hier eingetroffene Privatnachrichten melden von einem Ueberraschung, welchen ein beim Dorfe Decla gelandetes Transportboot zu erleben hatte. Die Eingeborenen hatten die Mannschaft, unter welchen sich mehrere Skandinavier befanden, eingeladen, an Bord zu gehen, um dieselben dann, während des ihnen gegebenen Gastmahles, plötzlich hinterlistig zu überfallen, wobei 7 sofort getödtet wurden, und nur 2 Mann schwer verwundet entkamen. Die an Bord zurückgebliebene Besatzungsmannschaft wurde erst durch die angezündeten Freudenfeuer auf die Scene aufmerksam und entfandte sofort eine unter Befehl eines Dänen stehende Expedition, um die Kannibalen zu bestrafen. Das Dorf wurde jedoch gänzlich verlassen gefunden und außer Weibern und Kindern nur 5 Männer angetroffen, welche Letztere sofort enthaupet wurden. Die Expedition zog sodann weiter ins Innere, um die Spur der Geschehnisse zu finden und hat seitdem kein weiteres Lebenszeichen von sich gegeben.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 22. Sept.

Den auch von uns gebrachten Artikel über die Heeresverfälschung und den Arbeitermangel in den östlichen Provinzen drückt jetzt auch die „Kreuztg.“ ab und meint, daß es angesichts dieser Ausführungen dringend erscheine, die Frage zu prüfen, „ob nicht auf dem Boden der dreijährigen Dienstzeit vorzuziehen sei die Grundbesitz, daß eine weniger zahlreiche, aber völlig ausgebildete Truppe einer Vermehrung der Armee durch minder tüchtige Soldaten vorzuziehen sei, eine wirksamere Stärkung der deutschen Wehrkraft mit geringeren wirtschaftlichen und sozialen Nachtheilen zu erreichen sei.“ — Vor kurzem noch hatte die „Kreuztg.“ eine Erhöhung der Präsenzstärke bei Festhaltung der dreijährigen Dienstzeit empfohlen. Es liegt aber auf der Hand, daß jede Erhöhung der Präsenzstärke schon an sich, gleichgültig, ob eine zweijährige oder dreijährige Dienstzeit für den Einzelnen damit verbunden wird, den Arbeitermangel auf dem platten Lande in den östlichen Provinzen steigern muß. Je mehr Soldaten in der Kaserne, desto weniger Arbeiter auf dem Feld, das liegt klar auf der Hand. Zweijährige oder dreijährige Dienstzeit macht hierbei keinen Unterschied. Nur insofern ist der einzelne Mann besser daran, als er nach zweijähriger Dienstzeit den heimlichen Verhältnissen und seinem bürgerlichen Beruf weniger entfremdet wird, als nach einer dreijährigen.

Ueber die Feier des hundertsten Jahrestages der französischen Republik liegen folgende Nachrichten vor: Als Vorfeier fanden Mittwoch Abend eine Anzahl Bankette und Volksbelustigungen statt. Donnerstag früh strömte eine zahlreiche Menschenmenge zum Pantheon hin. Gegen 10 Uhr traf der Präsident der Republik Carnot in Begleitung der Minister unter den Klängen der Marschallaise bei dem festlich geschmückten Pantheon ein. Die Feier wurde durch patriotische Vieder, welche von Chören vorgelesen wurden, eingeleitet. Hierauf hielt der Ministerpräsident Loubet eine Ansprache, in welcher er auf die Umstände hinwies, aus denen die Republik hervorgegangen sei. Sie allein könne Frankreich die notwendige Kraft verleihen, um über seine Feinde zu triumphieren. Das Werk der Republik sei und bleibe ein Werk der Wiederaufrichtung und des Friedens, ein Werk, dessen Erfüllung durch das Schwinden der alten Parteien und durch die Beruhigung der Gemüther erleichtert werde. Die Republik werde auch bestrebt sein, die soziale Frage auf friedlichem Wege zu lösen.

In der Rede, welche der Kammerpräsident Floquet im Pantheon hielt, feierte derselbe die Revolution, welcher zu Ehren man mit Recht ein Fest der nationalen Unabhängigkeit begehe. Auf die gegenwärtige Republik übergehend, sagte Floquet, dieselbe habe

Dank der Einigkeit der Parteien die nationale Kraft wiederhergestellt und den jetzt verwirklichten Willen aufgelegt, Allen Respekt und allgemein Sympathie einzufößen, die Republik müsse sich mit den sozialen Fragen beschäftigen. Die Geschichte werde die Generationen ehren, welche das Reich der Brüderlichkeit unter den Bürgern vorbereiteten und durch einen endgültigen Sieg des Rechts über die Gewalt die Hoffnung der Brüderlichkeit unter den anderen Nationen eröffnen würden.

Eine russische Drohnote ist wieder einmal bei der Pforte eingegangen. Einer Depesche aus Constantinopel zufolge richtete die russische Regierung an die Pforte eine Note, worin sie die Aufmerksamkeit lenkt auf die ersten Folgen, die aus gegen die bestehenden Verträge verstoßenden Beziehungen zwischen der Türkei und Bulgarien entstehen dürften. Die Note verurtheilt ein gewisses Aufsehen in Constantinopel. Das wird aber wahrscheinlich auch der ganze Erfolg sein, den Rußland mit dieser papernen Drohung erreicht hat. Ueber den Empfang früherer solcher Altentwürfe hat die Pforte stets dankend quittirt und ist dann doch alles beim Alten geblieben.

In Pest waren vor einigen Tagen Gerüchte von dem Ausbruche von Unruhen in Serbien verbreitet, die der serbische Generalkonjui sofort demontiren ließ. Soweit sind auch die Verhältnisse noch nicht gediehen, aber die Zustände scheinen doch immer unhaltbarer zu werden. Die radikalen Gemeindevertretungen setzen dem liberalen Regime passiven Widerstand entgegen. Dieselben haben bisher nicht einmal die Uale der Regentenschaft veröffentlicht, mittels welcher das Ministerium Abakumowitsch eingeleitet wurde. Die ihnen zur Vertheilung zugeschliffen Exemplare des Regierungsprogramms wurden gleichfalls unbenutzt ad acta gelegt. Die liberalen Präfekten schiden einen dringenden Erlaß nach dem andern, aber die Kmeten (Bürgermeister) kümmern sich nicht darum. Persönlich trauen sich die Präfekten aber nicht in die radikalen Gemeinden, da sie ihres Lebens nicht sicher sind. Militär kann nicht im ganzen Lande verwendet werden, zudem ist die Sache sehr gefährlich, weil die waffenfähige Mannschaft ihre Gewehre im Hause hat — kurz, es dürfte noch heiß hergehen in Serbien. Außer den Gemeindevertretungen haben die radikalen Führer auch die 15 Kreis-Supshinas mobilisirt, die ohne Ausnahme radikal sind, und in welchem Tone von den jetzigen Ministern gesprochen wird, zeigt folgende, der „N. Fr. Pr.“ entnommene Aeußerung des „Objekt“: „Herr Joan Abakumowitsch ist derselbe, den sein Patriotismus nicht abhellt, für ein gutes Trinkgeld der Advokat der Anglo-Bank gegen den serbischen Staat in der Angelegenheit des Salzmonopols zu sein. Herr Bivojin Belidowitsch hat sich noch nicht von dem Verdachte reinzuwaschen, der Mörder seiner Frau zu sein, abgesehen von anderen Dingen, von denen wir jetzt nicht reden wollen. Herr Ribarac traurigen Angebens hat einem Bakisch zuliebe vermittelt, daß ein gegogenes Loos seinem wahren Eigentümmer abgenommen wurde.“

Diese Anschuldigungen brauchen gar keine Unterlage zu haben, sie verfehlen aber ihren Eindruck auf die Bauernbevölkerung nicht. Herr Belidowitsch dürfte übrigens der einzige Justizminister der Erde sein, gegen den eine so schwere Beschuldigung öffentlich ausgesprochen wird.

In Havanna gährt es bereits auch und zwar vornehmlich unter der Tabak bauenden Bevölkerung. Der „Volks-Ztg.“ geben von dort folgende Mittheilungen zu: Die Gefahr, welche Mitte August der spanischen Herrschaft drohte, ist noch einmal vorübergegangen. Damals, als die Aufregung über die kolossalen Steuererhöhungen, welche die Madridrer Regierung dekretirt hatte, ihren Höhepunkt erreicht hatte, fiel in der Versammlung unserer Handelskammer das Wort: „Wenn unsere Regierung uns das Recht zu leben raubt, so haben wir das Recht zu sechten“, und das Verlangen, sich von Spanien zu trennen, um

sich den Vereinigten Staaten von Nordamerika anzuschließen, wurde ganz ungenirt laut ausgesprochen. Am härtesten sollten durch die Steuererhöhung die Tabakhändler und die Cigarrenfabrikanten getroffen werden. Letztere hatten in Folge dessen — mit Ausnahme dreier Fabriken — geschlossen, ihre Fabriken zu schließen, wodurch etwa 20,000 Arbeiter brodlos geworden wären. Die Regierung fand die Situation bedenklich und sie versprach damals, die Klagen ernstlich in Erwägung zu ziehen und sich mit dem Ministerium in Madrid wegen Abhilfe in Verbindung zu setzen. Damit hatte sie Zeit gewonnen, und jetzt, nachdem die erste Aufregung sich gelegt und die erhiteten Gemüther sich beruhigt haben, werden die hohen Steuern ruhig bezahlt. Die einzige Conzession ist die Aufhebung einiger philändischer Bestimmungen, welche den Zollbeamten den Eintritt in die Fabriken gestattete. Es ist der Regierung so noch einmal gelungen, die drohende Gefahr der Losreißung Cuba's von Spanien zu beseitigen; man darf sich aber nicht täuschen: der Funke glimmt unter der Asche ruhig fort und die kleinste Maßregel, welche Mißfallen erregt, kann ihn zur lodernen Flamme anfanen.

Zuland.

Berlin, 22. Sept. Der Kaiser hat am Donnerstag wieder mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärkabinetts konferrirt. Abends hat der Kaiser sich nach Rominten begeben. Am 9. October reist der Kaiser wahrscheinlich von Weimar nach Wien zu veridatem Besuche des Kaisers Franz Josef. Während seines Aufenthaltes sind kleinere Jagden in Aussicht genommen, namentlich aber auch Hof- und Privatjagden aus Anlaß des Jubiläumstages des Kaiserthums am 21. October in Wien, der in die Zeit des Kaiserbesuches fällt.

Die Kaiserin und die neugeborene Prinzessin erfreuen sich des besten Wohlbefindens. Die Vermählung der Prinzessin Margarethe von Breußen mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen wird, wie verlautet, am 25. Januar 1893, dem 35. Jahrestage der Vermählung der Kaiserin Friedrich, in Berlin stattfinden.

Die Novelle zum Militärpensionsgesetz ist einer günstigen Aufnahme seitens des Bundesrathes und des Reichstages von vornherein gesichert. Entspricht sie doch größten Theils Resolutionen, die der Reichstag wiederholt mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit angenommen hat. Selbst die Sozialdemokraten sind in dieser Hinsicht nicht hinter den anderen Parteien zurückgeblieben. Als besonders dringlich ist immer von allen Seiten betont worden, daß namentlich die Pensionen der Unteroffiziere der Kriegsinvaliden von 1870/71 entsprechend erhöht werden. In dieser Beziehung herrscht völlige Uebereinstimmung der Parteien, nicht so über eine anderweitige Regelung der Bezüge der in Zivilstellungen verwendeten pensionirten Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere. Die freisinnige Partei stimmte im Jahre 1891 gegen den schließlich mit großer Mehrheit zur Annahme gelangten Antrag, die verbündeten Regierungen auszufordern, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Härten und Anzuträglichkeiten des Militärpensionsgesetzes in Bezug auf die im Staats- und Gemeindedienst angestellten Militärs beseitigt würden. In der verfloffenen Tagung stellte die conservative Partei den weitgehenden Antrag, daß das Recht auf den Bezug der Militärpension erst ruhen solle, wenn Offiziere mehr als 6000 M., Feldwebel mehr als 1500 M., Sergeanten und Unteroffiziere mehr als 1200 M., Unteroffiziere mit 12jähriger aktiver Dienstzeit mehr als 1800 M. und Gemeine mehr als 700 M. gesammtes Dienstinkommen im Reichs-, Staats- oder Gemeindedienst beziehen. Diese Sätze wurden von verschiedenen Seiten als zu hoch begriffen bezeichnet, während das Prinzip des Antrages nirgends angefochten wurde. Die Regierungen haben nunmehr einen Mittelweg gewählt, indem sie die Sätze für die Offiziere auf 3000 M., für die Feldwebel auf 1200 M., für Sergeanten und Unteroffiziere auf 750, für Unteroffiziere mit 12jähriger

Dienstzeit auf 1400 M. und für Gemeine auf 500 M. festgesetzt haben. Nach den letzten Reichstagsverhandlungen über diese Frage ist anzunehmen, daß sie damit der Anschauung der großen Mehrheit des Reichstages entsprechen haben.

Der Unterrichtsminister hat, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, neuerdings die Auffstellung von Anciennitätslisten für die Kandidaten des höheren Schulamts durch die Provinzial-Schulkollegien der einzelnen Provinzen angeordnet. Die Kandidaten haben sich bei einem, und zwar bei dem Provinzial-Schulkollegium derjenigen Provinz, wo sie Anstellung finden wollen, unter Vorlegung der Zeugnisse über die bestandene Lehramtsprüfung und über die nach zweijährigem Vorbereitungsdienserte erlangte Anstellungsfähigkeit innerhalb sechs Wochen, nachdem sie dieses Zeugnis erhalten haben, zu melden. Die Aufnahme in die Liste erfolgt nach dem Datum des Zeugnisses über das Probejahr oder für die nach der Ordnung vom 15. März 1890 ausgebildeten Kandidaten über die erlangte Anstellungsfähigkeit. Dabei kann die Militärdienstzeit in besonderen Fällen in Anrechnung kommen. Die definitive Anstellung erfolgt nach Maßgabe der Anciennität; nur der confessionelle Charakter einer Anstalt oder das dringende Bedürfnis, eine Stelle mit einer bestimmten Beibrbefähigung zu besetzen, gestatten Abweichungen. Wer zur Zeit oder für einen bestimmten Ort die Anstellung ablehnt, wird um ein halbes Jahr in der Anciennität zurückgesetzt. Für die Anstellung macht es keinen Unterschied, ob der Kandidat nach Aufnahme in die Liste gar nicht oder nur vorübergehend oder dauernd beschäftigt gewesen ist. Nur wer nicht ein Jahr als Hilselehrer thätig gewesen ist, muß vor der definitiven Anstellung ein halbes Jahr commissarisch beschäftigt werden. Wird der Einberufung zu commissarischer Beschäftigung keine Folge geleistet, so tritt eine spätere Berufung dazu erst auf besonderen Antrag ein. Während der Berufung stehen die Kandidaten unter Aufsicht ihres Provinzial-Schulkollegiums, dem gegenüber sie sich über Beschäftigung und Verhalten durch Zeugnisse auszuweisen haben.

Bereits vor einigen Wochen haben durch die Provinzial-Steuerdirektoren bei den Hauptsteuerämtern vertrauliche Erhebungen darüber stattgefunden, wie sich voraussichtlich der Bierkonsum bei Erhöhung der im Gesetz vom 31. Mai 1872 mit 4 M. vom Doppelcentner Maß festgesetzten Brausteuer auf 8 M., also auf das Doppelte stellen würde. Wie die „Nat.-Ztg.“ dieser Meldung hinzufügt, stehen diese Erhebungen selbstverständlich mit der Frage der Deckung der Militärvorlagekosten im Zusammenhang.

— An den Landwirtschaftsminister von Seyden ist neuerdings eine Eingabe gerichtet worden, dem Buchmacherwesen auf den deutschen Rennen ein Ende zu machen.

— Zur Vorbereitung der Kommunalsteuerreform ist Mitte August, wie schon mitgeteilt, ein Reskript der Minister des Innern und der Finanzen ergangen, welches von den nachgeordneten Behörden Auskunft verlangt über die zweckmäßigste Art und Weise, wie die Verpflichtung der Gemeinden festgelegt werden kann, die Realsteuer zur Deckung des Gemeindebedarfs in Zukunft zu verwenden. Nach dem Wortlaut des Reskripts sind, wie die „Freis. Ztg.“ angibt, bisher folgende Vorschläge in Frage gekommen: A. Vorschlag I. Werden Zuschläge zur Staatseinkommensteuer bis zur Höhe von 50 pCt. erhoben, so sind gleich hohe Prozente der vom Staate veranlagten Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) zu erheben. Werden Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer in Höhe von mehr als 50 pCt. erhoben, so sind für jedes Zuschlagsprocent über 50 vom Hundert zwei vom Hundert der veranlagten Staatssteuern zu erheben. Vorschlag IIa. Die vom Staat veranlagten Realsteuern sind mit Zuschlägen von gleicher Höhe wie die Staats-Einkommensteuer zu belassen. Vorschlag IIb. Die vom Staat veranlagten Realsteuern sind mit dem 1/3fachen Procentsatz der Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer zu belasten. B. Gemeinsamer Vorschlag von I. und II. Jedenfalls

find durch Realsteuern diejenigen Aufwendungen der Gemeinden zu decken, welche in überwiegender Maße dem Grundbesitz und dem Gewerbetriebe zum Vortheil gereichen, insbesondere die Ausgaben für den Bau und die Unterhaltung von Straßen für Entwässerungsanlagen, für Einrichtungen zum Schutz gegen Feuergefahr u. s. w. einschließlich der Vergütung und Tilgung der für solche Zwecke aufgenommenen Schulden.

Für den am 1. Oktober von der Gardebrigade-Kaserne in Berlin seinen Anfang nehmenden Distanzritt nach Wien sind 132 Reiter aus sämtlichen Armeecorps angemeldet worden. Prinz Friedrich Leopold hat das Halbblutpferd „Taurus“, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein die Vollblutstute „Mayflowes“ angemeldet. Man glaubt, daß die Distanz in mehr als vier und weniger als fünf Tagen zurückgelegt werden soll und dürfte Oesterreich den Sieg davon tragen.

Für jüngere deutsche Lehrer dürfte die Mittheilung interessant sein, daß zur Unterweisung der schulpflichtigen Schiffsjungen in den Elementarfächern die Anstellung eines Lehrers seitens der Marineverwaltung beabsichtigt ist. Der Bestreffende, der seefähig sein muß, soll bei einem Anfangsgehalt von 1200 Mark (steigend bis zu 2200) und freier Station an Bord auf Lebenszeit und Pensionsanspruch angestellt werden. An Bewerber wird es ganz sicher nicht fehlen.

Kiel, 22. Sept. Bei der Collision der Panzer „Friedrich Carl“ und „Württemberg“ hat ersterer den Mammiporn verloren, während letzterer in der Maschinengegend getroffen wurde. Beide Schiffe sind zur Reparatur in den Dock der Kaiserl. Werft eingelauert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn, Wien, 22. Sept. In der heutigen Landtagsitzung wurde bei der Debatte über den Antrag betreffs Errichtung einer Anstalt zur Erzeugung von Kupferympfen von Seiten der Antisemiten eine Ständescene hervorgerufen. Die Antisemiten bezeichneten die Zwangsimpfung als Schwindel und lediglich im Interesse der Ärzte und Apotheker, welche größtentheils Juden seien und sich dadurch, daß sie sich gegenseitig in die Hände arbeiteten, auf Kosten der Laien bereicherten.

Türkei, Konstantinopel, 21. Sept. Umfangreiche Verhaftungen sogen. türkischer Studenten hat hier die türkische Regierung vornehmen lassen. Am Sonnabend und Sonntag sind über zweitausend Studenten verhaftet und an Bord von Dampfern im goldenen Horn gebracht worden. Zwei der Schiffe gingen mit verriegelten Befehlen ab. Einer amtlichen Kundmachung zufolge wurde diese Maßregel ergriffen, um eine Ueberfüllung der öffentlichen Schulen zu vermeiden. Mittwoch wurden mehrere türkische Zeitungen konfisziert. — Der angegebene Grund der Verhaftung freift einfach an das Lächerliche. Wahrscheinlich wird es sich um politische Konspirationen gehandelt haben. An solchen haben sich die türkischen „Studenten“, in der Mehrzahl Besucher der muhamedanischen Religionschulen, schon des öfters betheiligt.

Amerika, Buenos-Ayres, 21. Sept. Hier ist eine Verschwörung entdeckt worden. Mehrere Offiziere der hiesigen Garnison wurden wegen Theilnahme an einer Verschwörung verhaftet.

Von der Cholera.

Berlin, 22. Sept. (Nachts.) Zum Stande der Cholera wird gemeldet, daß seit gestern vier neue choleraverdächtige Erkrankungen bei der Sanitätskommission gemeldet worden sind. Unter den Erkrankten ist eine in dem Hause Ellsabethstraße 49 wohnhafte Wittve Kriesch, bei der alle Anzeichen der cholera asiatica vorliegen.

Hamburg, 22. Sept. Vom gestrigen Tage wurden 180 Erkrankungen und 97 Todesfälle gemeldet. Davon entfallen auf gestern (Mittwoch) wirklich 150 Erkrankungen und 68 Todesfälle. Die Uebrigen sind Nachmeldungen. Im Landgebiet wurden 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle gemeldet.

Stettin, 22. Sept. Gestern und heute ist weder eine Erkrankung noch ein Todesfall in Folge der asiatischen Cholera zur Meldung gelangt.

Swinemünde, 22. Sept. Hier sind bis jetzt Erkrankungen an Cholera oder choleraverdächtige Fälle nicht festgestellt. Die gestern gemeldeten zwei Todesfälle sind in Uedermünde vorgekommen.

Leipzig, 22. Sept. Hier sind gestern zwei Colera nostras-Fälle, von denen einer mit tödtlichem Ausgange, vorgekommen. In Krakau macht die Cholera seitliche Fortschritte und auch aus Tarnow, Rzeszow und Przemyß werden mehrere Cholerafälle gemeldet.

Kleines Feuilleton.

Humbert, von Profession König. König Umberto von Italien verfolgt schon seit langer Zeit mit lebhaftem Interesse die erfreulichen Fortschritte der italienischen Handwerker-Gesellschaften und Arbeiter-Konsumvereine und hat bei seinem jüngsten Aufenthalte in Sampierdarena dieses Interesse dadurch bewiesen, daß er mehrere Stunden der Beschäftigung der Genossenschafts-Werkstätten widmete. Aber nicht zufrieden mit der großartigen Wirkung, die schon sein Besuch in den Werkstätten hervorbrachte, hat der König jetzt auch noch auf eine andere Weise seine Genußnahme über die rasche Entwicklung des Genossenschaftswesens bekundet. Im Auftrage des Königs übernahm nämlich vor einigen Tagen der neuernannte Minister des königlichen Hauses, Graf Rattazzi, dem Sekretär der Produktions-Genossenschaft in Sampierdarena, Herrn Tornaghi, mit einem Handzettel des Königs 5000 Lire für den Ankauf von Genossenschafts-Anteilscheinen (den höchsten Betrag, den nach dem Statut der Genossenschaft ein Genosse einzahlen darf), mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen der Summe zum Nutzen des Arbeiter-Invalidenfonds und der Altersversorgungs-Anstalt Verwendung finden sollen. In das Genossenschaftsregister aber wurde folgender Vermerk eingetragen: „Neu aufgenommene Mitglieder: Humbert von Savoyen, von Profession König, geboren in Turin, wohnhaft in Rom, in Vorschlag gebracht von A. Tornaghi.“

Ueber die Ruinen von Saint Cloud hatte der „Figaro“ ein Feuilleton gebracht, in welchem die Zerstörung des Schlosses den Deutschen zugeschrieben wurde. In seiner Dienstag-Nummer veröffentlicht nun der „Figaro“ den Brief einer Dame, die sich als „Freundin Frankreichs“ zeichnet. Dieser hat folgenden Inhalt: „Im Jahre 71 promentire ich mit dem verstorbenen Kaiser Friedrich durch Goodwood und dieser erzählte mir, wie viel Kummer es ihm bereitet habe, daß trotz aller, auf Befehl des Kaisers gemachten Anstrengungen, das entzückende Schloß vor der Zer-

Paris, 22. Sept. Deroulde ist auf seiner Besichtigung bei Angoulême an der Cholera erkrankt.

Brüssel, 22. Sept. Den letzten Nachrichten aus Naturages zufolge sind seit gestern früh dort etwa 20 Personen an Cholera erkrankt. 7 Erkrankte sind gestorben, 8 befinden sich in Lebensgefahr.

Brüssel, 22. Sept. Hier sind an Cholera 4 neue Erkrankungsfälle gemeldet, in Antwerpen 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

Rotterdam, 22. Sept. 2 Todesfälle und 4 Erkrankungen sind gestern zur Anmeldung gelangt.

Mons, 22. Sept. Die Cholera tritt hier sehr heftig unter den Bergarbeitern des Borinage auf. Gestern waren 32 Erkrankungen und 7 Todesfälle.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 22. Sept. (D. Z.) Durch den bereits gemeldeten Zusammenstoß der Panzerregatte „Friedrich Carl“ mit der Panzer-Corvette „Württemberg“ ist, wie wir hören, das Programm für die in der letzten Übungswoche noch vorzunehmenden Manöver der Panzerflotte geändert worden. Es sollen auf unserer Rhede und demnach bei Rügen noch einige Angriffsmänöver geplant gewesen sein, weshalb gestern fast die gesammte große Manöverflotte hierher kam. Nach wenigen Stunden lichteteten sämtliche Schiffe schon wieder die Anker und traten die Rückfahrt über Stolpmünde und Sabinz nach Kiel an, da das Manöver aufgegeben war. Außer der scheinbar schwer beschädigten Corvette „Württemberg“, welche nahe am Sinken gewesen sein soll, waren auch „Friedrich Carl“ und „Deutschland“ nicht hierher gekommen. Alle drei Schiffe, „Deutschland“ assistierend, hatten gleich nach dem Unfall die Rückfahrt nach Kiel angetreten. Ueber den Hergang der Katastrophe, die sich auf der Herfahrt während der Nacht im gegenwärtigen Herbstnebel zwischen Sabinz und Stolpmünde ereignet haben soll, fehlen noch nähere Nachrichten.

Gestern Nachmittag wurde der Arbeiter Johann Krest, welcher von der hiesigen Strafammer wegen schweren Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt war, auf dem Gefängnißhofe des Centralgefängnisses spazieren geführt. Blötzlich benutzte Krest einen günstigen Moment und entfloh. Zwar wurde er von Gerichtsbeamten und Soldaten verfolgt, jedoch gelang es ihm, durch das Reugarter Thor in das Freie zu gelangen und zu entkommen. Bis jetzt ist der Ausbrecher noch nicht eingekerkert worden.

Aus dem Kreise St. Krone, 21. Sept. Ein Mord aus Rache ist in Pöß von einem 11-jährigen Mädchen verübt worden. Agnes Schön, Tochter eines Arbeiters, hatte ihre Stubennachbarin wiederholt bestohlen und war dafür von ihrem eignen Vater geächtet worden. Wie sie selbst gestanden haben soll, hat sie aus Rache dafür das zweijährige Söhnchen des Bestohlenen in dem nahen Bruch ertränkt.

Aus dem Kreise Könitz, 20. Sept. Durch übermäßiges Cigarettensuchen ist in F. ein junger Mann aus das Krankenlager geworfen worden. Der junge Mann hatte die Angewohnheit, des Morgens auf nüchternem Magen zwei der stärksten Cigarren zu rauchen und bei jedem Zuge den Rauch in den Magen zu lassen. So dampfte er den Tag über, bis spät in die Nacht hinein. In der letzten Zeit merkte man, daß er sehr wenig aß, und zuletzt konnte er überhaupt keine Speisen mehr zu sich nehmen. Nun liegt er schwer krank darnieder, und man zweifelt an seiner Genesung.

Aus dem Kreise Flatow, 22. Sept. In verflohenen Jahre sind bei den im hiesigen Kreise stattgefundenen Bränden 15 Wohnhäuser, 26 Ställe und 20 Scheunen ein Raub der Flammen geworden. Der durch die Brände verursachte Schaden beläuft sich für die Gebäude auf 99,040 M. und der für das Mobiliar auf 67,172 M.; der Gesamtschaden beläuft sich somit auf 166,212 M. Davon wurden durch Feuerversicherung 96,504 M. gedeckt, so daß der nicht erstattete Schaden noch 69,908 M. beträgt.

Berent, 21. Sept. Auf dem auf den 6. Oktober anberaumten Kreisstage kommt u. A. auch die Vorlage wegen Bewilligung der unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens für den Bau der Eisenbahn Bütow-Berent zur Berathung. An der Annahme dieser Vorlage dürfte wohl nicht zu zweifeln sein. Ferner sucht der Kreis-Ausschuß beim Kreisstage einen Kredit von 30—40,000 M. zur Erbauung eines Kreis-Krankenhauses hierher zu beschaffen; auch zur Unterstützung leistungsfähiger Schulverbände aus den dem Kreise überwiesenen Anteilen aus den landwirthschaftlichen Zöllen sucht der Kreis-Ausschuß die Bewilligung von 3000 M. nach, die später an die gezeigten Schulverbände zur Theilnahme kommen sollen.

Strasburg, 21. Sept. (D.) Die Einfuhr unserer Landbevölkerung ist doch noch recht groß. So kam zu einem kränklichen Bauern des Dorfes K.

ein fremder Mann und gab vor, reisender Naturarzt zu sein, der mit Hilfe verschiedener Mittel, die er mit sich führte, jede Krankheit sicher heile. Unser Landmann ließ sich nun für entsprechende Bezahlung mehrere Tranklein verabfolgen, die jedoch diesmal ihre Wirkung verlagten. Allein der Herr Doktor wußte Rath. Die von ihm bereitete Medizin, sagte er, sei zur vollständigen Beseitigung des Uebels allein nicht ausreichend. Deshalb werde er ihm geeignete Arzeneimittel aus der hiesigen Apotheke verschaffen, falls er ihm hierzu 4 Mark verabfolge und einen Knaben mitgebe, der die Medizin heimbringe. Gesagt, gethan, und Mutter füllte zum Abschiede des braven Doktors Mänzlein noch mit Eiern, Speck u. s. w. Wie erstaunte jedoch der operwillige Patient, als der Knabe statt der erwarteten theuren Medizin für 10 Pfennige Hoffmannstropfen und ein Schächtelchen graue Salbe brachte. Zu spät sah er ein, daß er einem Gauner in die Hände gefallen war. Jedenfalls versucht der Gauner auch anderswo sein Heil, es sei daher vor ihm gewarnt.

Br. Holland, 22. Sept. (D. B.) Die Geschäfte des Ausführungs-Kommissarius für die gegenwärtige Revision der Gebäudesteuer für den Kreis Br. Holland sind dem Kgl. Landrath Herrn Freiherrn von Nordenflucht von der Kgl. Regierung übertragen; als Stellvertreter desselben ist der Kgl. Kataster-Kontrollor Herr Degner bestimmt worden. — Wie wir in Erfahrung bringen, soll die Königl. Regierung zum Ausbau der Crostener Landstraße, welche eine alte Land- und Heerstraße ist, als Steinhauser, den Betrag von 20,000 M. dem Kreise Br. Holland als Bauzuschuß in Aussicht gestellt haben, jedoch unter der Bedingung, daß der Kreis die Verpflichtung übernimmt, die Chaussee für immer zu unterhalten. Da sich der im nächsten Monat zusammentretende Kreisrat mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird, so ist Aussicht vorhanden, daß das betr. Project sich nunmehr in absehbarer Zeit verwirklichen wird. — Zur Föhrung der Privatbenghle steht ein Termin auf Sonnabend, den 1. Oktober d. Zs., Vormittags 12 Uhr, auf dem Platze vor dem Central-Gefängniß an.

Königsberg, 22. Sept. (K. A. Z.) Ueber einen besonderen Zug aus dem Thierleben wird uns heute wiederum von einem Leser eine Episode berichtet: Der Tackelhündin des Försters zu K., welcher die ersten Mutterfreunden eine zahlreiche junge Nachkommenchaft bescherte, wurde der größte Theil der allerliebsten Thierchen genommen und dieselben dem feuchten Elemente übergeben. Die junge Hundemutter schien über den Verlust der ihr entrisenen Kleinen untröstlich; winselnd wick sie von Stunde an nicht von der Seite ihres Herrn und gab mit nach Hundesart berebten Mienen ihm zu verstehen, was ihr Mutterberz drückte. Die Kinder des Försters nahmen sich nun der nicht ertränkten Waisen der pflichtvergessenen Mutter aufs zärtlichste an, indem sie dieselben mit Milch aufzogen. Bald darauf erhielt auch die große Mutterlakt des Hauses kleine Käzchen und übertrumpfte die Base des anders gearteten Geschlechts noch beträchtlich in der Zahl der Nachkommenchaft. Eines Tages machten nun die Kinder des Försters die Bemerkung, daß die von ihnen gepflegten jungen Hündchen sich nicht in ihrem weichen Lager vorfanden, und bald nahm man wahr, daß die Mutterlakt in wilder Hast, ein Junges im Mante tragend, dem Bodenraum des Wohnhauses zuflüchtete. Mit vereinten Kräften begannen man nun Recherchen nach den verschwundenen jungen Hunden anzustellen sowie die Ursache des seltsamen Benehmens der Kaze zu ergründen. Die Anstrengungen waren denn auch bald von Glück gekrönt, denn in dem Lager der Kaze lag Minka — so hieß die Dachhündin — um sie herum bunt durcheinander eine Menge kleiner Käzchen und auch die rechtmäßigen Kinder der Hündin. Es war klar — der Tackelhündin war der Verlust der ihr geraubten Kleinen so zu Herzen gegangen, daß sie sich für dieselben einen Erlaß suchte, indem sie sich der jungen Nachkommenchaft der Kaze bemächtigte, um erstere an „Kindesstatt“ aufzuziehen.

Aus Ostpreußen, 21. Sept. Von dem vom Abgeordnetenhaus bewilligten Fonds von 50,000 M. zur Hebung der Landwirtschaft des Ostens sind dem Centralverein zu Königsberg 8500 und demjenigen für Litthauen und Masuren 6500 M. überwiesen. Der Hauptvorstand des letzteren Vereins unterbreitet gegenwärtig den einzelnen landwirthschaftlichen Kreisvereinen zur Berathung Vorschläge über eine zweckmäßige Verwendung dieser Gelder. Unter diesen steht oben an die Einrichtung von praktischen Versuchswirtschaften zwecks wirthschaftlicher Hebung derjenigen Besitz, deren Eigenthum vorwiegend Sandboden aufweist. Denn in Bezug auf Ausnutzung dieses Bodens ist der Bauernstand des ganzen südlichen Theils

der Provinz — im nördlichen steht es damit besser — hinter den Fortschritten in anderen Provinzen, insbesondere in Sachsen, sehr erheblich zurückgeblieben. Zur Befestigung dieses Uebelstandes ist dann der Ankauf eines kleineren Bauerngutes von 200—300 Morgen und dessen rationaler Betrieb ins Auge gefaßt worden. Die Controle über diese Versuchswirtschaft führt ein dazu bestimmtes Curatorium. Es wird weiter der Vorschlag gemacht, ostpreussische Wanderlehrer zu schicken, welche dann auf Grund ihrer dort gemachten Erfahrungen hier durch Vorträge belehrend auf die kleineren Besitzer einwirken sollen. Der Hauptvorstand schlägt ferner vor, den Anbau und die Verwertung vorzüglichen Saatguts zu fördern. Tadelloses Saatgut, das sich bereits hier acclimatirt hat, soll vom Centralverein angekauft und zu niedrigeren als den üblichen Marktpreisen an kleinere Besitzer abgegeben werden. Die gewonnenen Saaten werden dann wieder zu höheren Preisen vom Centralverein angekauft und abermals zur Erzielung größerer Saatenmengen an Besitzer gegen gewisse ihnen gestellte Bedingungen zu niedrigen Preisen verkauft. Das Ziel dieser Arbeiten soll dann ein einheitlicher, vom Centralverein geleiteter Saatenhandel nach außen sein.

Neuburg, 20. Sept. Bei einem Neubau auf dem Gute Koslau haben sich gestern mehrere bedauernde Unglücksfälle ereignet. Einem aus Hohenstein stammenden Brunnenmacher fiel, während er sich im Brunnenschachte befand, ein Ziegelstein auf den Kopf, der ihm den Schädel vollständig zertrümmerte. Den Bedauernden erlöste der Tod in wenigen Augenblicken von den gräßlichen Schmerzen. Ferner erlitt ein Maurergeselle dadurch bedeutende innere und äußere Verletzungen, daß er von einem hohen Gerüst zur Erde fiel. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung. Nicht minder erhebliche Verletzungen erlitt auch der Werkführer der hiesigen Grünschen Maschinenfabrik, Herr Glasbrenner. Er fiel in eine tiefe Grube und zog sich dadurch sehr bedeutende Verletzungen zu, so daß er längere Zeit hindurch arbeitsunfähig bleiben wird. — Dem Herrn Gendarm Wensel von hier gelang es gestern, einen gefährlichen Verbrecher, den Arbeiter Johann Kaczorowski, welcher in Gemeinschaft mit einem gewissen Schmehlpenning im Kreise Braunsberg eine Frauensperson auf offener Straße beraubt hat und flüchtig verfolgt wurde, dingfest zu machen.

Böhen, 20. Sept. Zum letzten Weihnachtsfest wurde dem Kaiser vom Vorstand des mairischen Erziehungshauses in Böhen ein Garterobehalter übersandt, der in der Handfertigkeit der Arbeiter der Waisenanstalt hergestellt worden war. Kürzlich ist nun dem Vorstand des Erziehungshauses aus dem Zivilkabinett des Kaisers ein Dankschreiben nebst 100 Mark zugegangen. Der Kaiser hat das Geschenk angenommen und die übersandte Summe zu Auslagen der Waisenanstalt bestimmt.

Znowobrazow, 21. Sept. Einer That, die von grenzenloser Rohheit zeugt, ist der 15-jährige Seldandener D. zum Opfer gefallen. Nach einer Reiberei mit einigen Maurerburschen lauerten letztere dem Schüler Abends auf, um ihn durchzuwürgeln. Dabei zog der eine der rohen Patrone ein Messer und stieß es dem D. so unglücklich ins Auge, daß dieselbe aus der Augenhöhle herausquoll. Der rohe Burche ist verhaftet. Der bedauernde Knabe ist nach der Augenkl. in Bromberg gebracht. Ob ihm die Sehkraft auf dem verletzten Auge erhalten bleiben wird, ist noch fraglich.

Posen, 20. Sept. In den Kiesgruben bei Malda ist ein gut erhaltener, fast versteinertes Mammuthzahn, sowie Theile des Kiefels des ausgestorbenen Riesen der Thierwelt gefunden worden. Beim weiteren Nachgraben wurde noch eine Streizart an's Tageslicht gebracht. Der Finder, ein in der dortigen Cementfabrik angestellter Beamter, beabsichtigt seinen Fund einem Museum zu überweisen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 24. Sept.: Sonnenschein, Regenfälle, kühl, windig. Kalte Nacht.
- 25. Sept.: Veränderlich, kühl. Aufsteigende Winde a. d. Küsten.
- 26. Sept.: Wolkig, Strichregen, wärmer, lebhafte Winde an den Küsten.
- 27. Sept.: Wolkig, Strichregen, lebhafte Winde, wärmer, Sturmwarnung für die Küsten.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 23. September.

[Zur Kaiserreise.] Die Durchfahrt des kaiserlichen Sonderzuges auf hiesigem Bahnhof erfolgte 6 Minuten später, wie im Fahrplan vorgesehen war. Beim Einfahrtsignal an Tretinkenhof wurde die Fahrgeschwindigkeit vermindert, und fuhr der Zug ganz langsam durch den Bahnhof, um beim Passiren der vielen Weichen allzu heftige Erschütterung zu vermeiden. Der Zug bestand aus 6 Wagen. Direkt hinter der Maschine befand sich ein Packwagen, dann folgte der Wagen für die höheren Begleitungsbeamten der zuständigen Eisenbahn-Betriebsämter, der Küchenwagen, der Speisewagen, dann der Salonwagen des Kaisers und am Schluß des Zuges ein zweiter Packwagen. W. der der Kaiser noch sonst jemand von den Hofbeamten ließ sich an den Fenstern sehen. Im Wagen Sr. Majestät waren die Fenster mit Gardinen verhängt. Auf dem Bahnhofe hatten sich verschiedene Zuschauer eingefunden, welche theilweise in den Wartesälen und in den Bahnhofsanlagen aufgestellt genommen hatten. Die Arbeiter der Schichau'schen Fabrik in Tretinkenhof sahen vom Fabrikhof aus der Durchfahrt des Zuges zu.

[Personalien.] Zum Präsidenten der Disziplinarkammer in Danzig ist der Oberpostdirektor Wächter in Königsberg ernannt. Der Kataster-Assistent Pundt in Bromberg ist zum Kataster-Kontrollor in Kulm beauftragt worden.

[Farrer-Verein.] Der vor einigen Monaten gegründete Westpreussische Farrer-Verein wird sich in folgende Gauenverbände gliedern: 1) Stadt Danzig, Karlshaus, Neustadt, Pr. Stargard; 2) Danziger Guben, Danziger Neustadt und Danziger Werder; 3) Elbing, Marienburg, Rosenber, Stuhm; 4) Kulm, Marienwerder, Schweß; 5) Strasburg, Thorn; 6) Königschlochau; 7) Flatow, Deutsch-Krone. Zur Errichtung des Gauenverbandes Elbing = Marienburg = Rosenber = Stuhm findet am 26. September in Gehrmanns Hotel zu Marienburg eine Versammlung der Geistlichen der Diözesen Elbing, Marienburg, Rosenber und des Kreises Stuhm statt.

föhrung zu bewahren, dies nicht gelungen sei. Der Kaiser wollte ein Familienporträt, ein Geschenk der Königin Viktoria an die Kaiserin Eugenie, retten, allein auch dieser Versuch mißlang, denn der Mont, Valerien verdoppelte sein Feuer und sandte einen Hagel von Geschossen auf das Schloß und die preussischen Soldaten. Außerdem seien die deutschen Truppen vorzüglich diszipliniert und keiner ihrer Chefs würde einen solchen Vandalismus geduldet haben. — „Figaro“ bemerkt dazu, daß der Brief durch ein Wappens mit einer Firkentrone geschmückt sei und be dauert, daß der Name dieser Freundin Frankreichs fehle, weil es sich um die Feststellung einer geschichtlichen Thatfache handle.

Denkmal für Paolo Sarpi. Das Denkmal für den Ordenspriester und Geschichtsschreiber Paolo Sarpi wurde am Dienstag in Venedig enthüllt. Die Mittel zur Errichtung desselben sind durch eine öffentliche Subscription aufgebracht. Dem Stiftungskomitee gehören unter Anderen Gladstone, Lahard, Mommsen, Gregorobius und Baboulaye an.

Ramyl Pascha. Am 14. September starb in Konstantinopel im hohen Alter von 90 Jahren der älteste Marschall des türkischen Reiches, Ramyl Pascha. Derselbe zählte zu den Günstlingen des jetzt regierenden Sultans und genoß die Ehre, neben dem Marschall Ghazi Osman Pascha seinen Souverän zu der allwöchentlichen Freitagssandacht begleiten zu dürfen. Seit einigen Jahren aber war er durch seinen Gesundheitszustand gezwungen, sein Haus zu hüten. Schon im Jahre 1843 wurde er vom Sultan Abdul Medjid zum Range eines Marschalls erhoben. An den Feldzügen in den Jahren 1876—1878 hat er nicht theilgenommen. Sultan Abdul Hamid hatte ihn mit der Ernennung zu seinem General-Adjutanten an seine Person attachirt. An dem Lebenbegünstigten, das auf Kosten der Privatkapitale des Sultans stattfand, eine bei derartigen Würdenträgern übliche Auszeichnung, nahmen auch der Minister des Auswärtigen Said-Pascha und der Justizminister Riza Pascha theil.

Ein interessantes Brief Blücher's an

seine Gattin vom 26. Juni 1815 enthalten Dorow's „Denkschriften und Briefe“. Das Schreiben lautet wörtlich: „uf den Marsch nach Paris, den 26. Juni 1815, gesund bin ich, noch 12 Meilen von Paris, die ich auch bald zurücklegen werde. Schon habe die Pariser und die Provvisorsche Regierung Deputirte geschickt und bitten um einstellung der F. indeligkeiten, ich habe sie nicht angenommen. Bonaparte ist abgehut und will nach Amerika gehen, ich habe Nothig heute nach Lacon geschickt und von die Deputirte Bonaparte sein Todt oder sein Auslieferung die Uebergabe aller Festungen an der Sambre und der Maß verlangt, dieses wahre die Condition, unter welche ich mit ihm unterhandeln wollte. Dem ohn eracht warf ich mich heute grade uf Paris, ich werde das Eisen schmiden weil es wahr ist, den ich will vor dem Herbst zu Hause seyen lebe wohl, küsse isethen, grüße alle Bekannten besonders Lottchen, die Girod und Morfeg, noch ein Wort, dein Bruder Girod sind gesund. Blücher.“

Abgefuhr. Sechs Hindus aus dem Gefolge des in Bern weilenden Maharadscha von Baroda waren vor einigen Tagen bei einer Besteigung des 3000 Meter hohen Diablerets-Vergstodes, der die Grenze zwischen den Kantonen Bern, Waadt und Wallis bildet, beinahe verunglückt, da sich eine Brücke frisch gefallenen Schnees, auf der sie gerade standen, plötzlich senkte und alle auf ihr stehenden Personen in einen Felsenpalt hinabfiel. Die Hindus konnten nur Dank der übermenschlichen Anstrengung ihrer Führer gerettet werden.

Wenn das so weiter geht. Herr Döskopp kommt am Dienstag von der Sommerreise nach Berlin zurück, blickt auf das Thermometer und sagt: „36 Grad Celsius in der Sonne, wenn das so weiter geht, haben wir im Monat Dezember 100 Grad.“

Verschiedene Temperamente. Die sentimentale Frau Schulz fährt mit ihrem Gatten über Land und sieht eine Gasherde auf dürrer Halde grasen. „Ach, Totte doch, Waldmar,“ seufzt sie, „wat machen die armen Lämmchen, wenn sie nicht mehr zu essen haben?“ Schulz: „Sie roochen.“

[Friedensgesellschaft.] In der General-Versammlung der Friedensgesellschaft für Westpreußen am 20. September er. wurde die Jahresrechnung vorgelegt und für richtig befunden und der Beschluß über die Verteilung der zur Verfügung stehenden 3700 Mark gefaßt. Am Stipendien beworben hatten sich 45; davon mußten 5 Eingaben zurückgelegt werden, weil sie nicht den Statuten entsprachen, andere konnten nicht berücksichtigt werden, weil die Bewerber bereits ihre Studien abgeschlossen hatten. Es wurden 23 Stipendien verteilt, 2 zu 175 Mark, 21 zu 150 Mk., an 4 Theologen, 1 Juristen, 7 Mediziner, 1 Historiker, 2 Mathematiker, 1 Altphilologen, 2 Neuphilologen, 4 Naturwissenschaftler und 3 Ingenieure.

[Bezirks-Eisenbahnrath.] Der Bezirks-Eisenbahnrath der kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg wird daselbst am 7. Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenzutreten. Auf der Tagesordnung stehen vornehmlich folgende beiden Angelegenheiten: 1) Gewährung der bürgerlichen Ausnahme-Frachtsätze für russisches Getreide zu überseeischen Ausführungen auch für den Fall, daß dies Getreide nicht in ursprünglicher Form, sondern erst, nachdem es auf inländischen Mühlen zu Mehl vermahlen worden ist, als solches fremwärts ausgeführt wird; 2) Frachtermäßigungen für inländisches Getreide, welches nach den östlichen Hafensplätzen befördert, daselbst vermahlen und als Mehl über See ausgeführt wird.

[Einssegnung.] In der Kirche zu Neutitz-Niederung findet durch Herrn Pfarrer Moos daselbst nächsten Sonntag die Einssegnung der diesjährigen Confirmanden statt.

[Tyroler-Concert.] Die Tyroler-Concerte haben stets und überall wegen ihrer Eigenartigkeit eine gewisse Anziehungskraft bewiesen, und es war auch das gestern im Gemarkungsausschusse Concert der Zöllner, Concertsänger- und Schuhplattler-Gesellschaft Dambojer aus München verhältnismäßig gut besucht. Es wurde Vieles gelungen, was gerade nicht mehr neu, und doch waren diese Gefänge mitunter ungemein reizvoll. Wir erinnern nur an „Der Wasserfall“ oder an den herrlichen Chor: „Mein Zillerthal“, oder an das liebliche Duett: „Berlin und Wien“, welche alle einen stürmischen Applaus hervorriefen. Die Art des Vortrages ist eben eine feisende. Den meisten Beifall fand natürlich der „Schuhplattler-Tanz“ und der diesem ähnliche sogenannte „Gochzeitstanz“, die beide ebenso reizvoll wie originell sind. — Es sind dies muntere Sänge und was die Hauptsache ist, die meisten von ihnen verfügen über eine reine und helle Stimme, die auch dem Chor einen äußerst lieblichen Wohlklang verleiht.

[Winterfahrplan.] Aus dem der heutigen Nummer unserer Zeitung beiliegenden Fahrplan ergeben sich die folgenden unwesentlichen Aenderungen für die Züge ab Bahnhof Elbing. In der Richtung nach Königsberg geht der erste Personenzug 6 Uhr 50 Min. Morgens (2 Min. früher als bisher), der Nachmittags-Personenzug 1 Uhr 34 Min. (1 Min. später), und der Abend-Personenzug nach Silbenboden 9 Uhr 39 Min. (38 Min. früher). In der Richtung nach Dirschau geht der Früh-Personenzug um 4 Uhr 12 Min. (4 Min. später), der Vormittagszug 10 Uhr 44 Min. (1 Min. später), der Nachmittags-Personenzug 2 Uhr 36 Min. (ebenfalls 1 Min. später), der Abendzug 7 Uhr 3 Min. (7 Min. früher) und der letzte Zug 10 Uhr 12 Min. (2 Min. früher).

[Der stellvertretende Amtsvorsteher] hat, wie das Oberverwaltungsgericht in einem Urtheil vom 17. September er. feststellt, für die Zeit, während welcher er in Funktion ist, einen Anspruch auf Ersatz seiner Unkosten gegen den Amtsverband. Es kann demselben auch nicht zugemuthet werden, zur Erledigung der Amtsgeschäfte sich des von seinem Wohnort entfernten Amtsbureaus zu bedienen. Vielmehr darf er diese Erledigung in seiner eigenen Wohnung vornehmen und die ihm hierdurch entstehenden Kosten liquidiren.

[Defizit.] Die diesjährige landwirthschaftliche Ausstellung in Königsberg hat mit einem Defizit von 62000 Mk. abgeschlossen.

[Besetzung der Personenvagen vierter Klasse.] Die in den Personenvagen vierter Klasse angeordnete Anzahl von Sitz- und Stehplätzen giebt die Höchstzahl der in dem Wagen unterzubringenden erwachsenen Personen ohne Rücksicht auf größeres Gepäck an. Führen die Reisenden, wie statthalt, größere Gepäckstücke mit sich, so ist die verfügbare Anzahl von Plätzen entsprechend der Zahl und dem Umfange der Gepäckstücke, soweit diese nicht voll zu Siben ausgenutzt werden können, geringer zu bemessen. Die Personenschaffner, Zugführer und Stationsbeamten haben hierauf bei Besetzung der Vagen vierter Klasse wohl zu achten, damit gerechtfertigte Beschwerden wegen Ueberfüllung dieser Vagen vermieden werden.

[Beleuchtung.] An dem Wege, welcher am Schlachthaus vorbeiführt, werden gegenwärtig Gaslaternen aufgestellt, und zwar an beiden Seiten in Entfernung von je circa 40 Metern. Der Gasometer, welcher den Gasverbrauch der gesamten Schlachthausanlage anzeigen soll, ist im Keller des Beamtenwohnhauses aufgestellt.

[Vom Schlachthaus.] In dem neuen Schlachthause ist jetzt auch der Kesselraum vollständig fertig. Es sind darin 2 große, von der hiesigen Firma J. Schöcher hergestellte Kessel aufgestellt, die laut Vorbericht durch zwei Leitungen gespeist werden können, damit, falls eine versagt, die Kessel durch die andere Leitung gefüllt werden können. Die Hauptleitung macht einen höchst merkwürdigen Weg, indem das Wasser dieser Leitung aus dem Kondensator im Maschinenraum kommt, der zur Umwandlung des Salmialgeistes in Ammoniak beständig mit kaltem Wasser gespeist wird. Vom Kondensator gelangt es in die Compressionspumpe und von dort in eine Nettore, in welche zugleich der frei werdende Dampf der Compressionspumpe tritt, so daß das Wasser angewärmt in den Kessel kommt. Außer dieser Hauptleitung sind neben den Kesseln zwei sogenannte Injektoren angebracht, die im Nothfall Wasser aus einem nebenan befindlichen Sammelbecken den Kesseln zuführen. Von letzteren geht neben mehreren anderen Dampfrohren eins zu den Dreiböthchen, die ihr heißes Wasser aus dem Warmwasser-Reservoir im Wasserturm beziehen. Sobald das Wasser in den Böthchen abgekühlt ist, kann es durch Zulassen von Dampf in jede beliebige Temperatur versetzt werden. Ueber die Apparate, die zur Erzeugung der künstlichen Kälte in der Kühlhalle dienen, sei heute noch nachgetragen, daß zur Speisung der ganzen großen Anlage mit Ammoniak jährlich nur eine Flasche Salmialgeist verbraucht wird, weil das Ammoniak niegend entweichen kann, sondern aus dem letzten Apparat immer wieder in den ersten zurückgelangt. Der Salmialgeist wird aus den Flaschen

aufgehoben und zunächst in einem Destillationsapparat destillirt, ehe er seinen Weg durch Condensator, Compressionspumpe, Generator und Exhaustor antritt. Die ganze Anlage, für welche 518,000 Mk. ausgelegt waren, stellt sich etwas billiger als der Anschlag. Die Eröffnung kann unter Umständen erst nach dem 1. November stattfinden. — Herr Kreisphysiker Fickhöder aus Bromberg, der zum Direktor gewählt ist, kann, wie wir hören, diese Stelle leider nicht, wie erwartet wurde, am 1. November antreten, da er bis zum 1. April nächsten Jahres in Bromberg bleiben soll. Sein Gehalt ist auf 2500 Mk. nebst freier Wohnung und Feuerung festgesetzt. Bis zu seinem Eintreffen wird ein Vertreter engagirt werden müssen.

[Die Kartoffeln] wurden heute bereits mit 1,70 Mk. pro Ctr., ungefähr gleich 1,40 Mk. pro Neuschffel, gekauft.

[Wasserleitungsarbeiten.] Heute wurde mit den Marmarbeiten für die Spundwandarbeiten zu beiden Seiten der neuen Brücke begonnen. Die Kassen sind dazu bestimmt, die Kanäle aufzunehmen, welche die unter dem Flußbett zu legenden Wasserleitungsrohre mit den Rohren im Straßenterrain verbinden werden. Auch auf der Speicherinsel gehen die Arbeiten tüchtig vorwärts. Heute hat man bereits mit den Grabarbeiten auf der Berliner Chaussee begonnen.

[Wespenplage.] In der Niederung treten stellenweise die Wespen in solchen Mengen auf, daß sie, da dieselben gegenwärtig nur vom „Rauben“ leben, für die Bienenstände gefährlich werden. Auf einzelnen Bienenständen sind Bienenstöcke durch „Ausrauben“ durch die Wespen schon zu Grunde gegangen.

[Unfug.] Der Drochsenhalter B. hatte gestern auf dem alten Markt die Fierde seiner Drochse abgefrängt und das Fuhrwerk ohne Aufsicht gelassen. Dieses machten sich zwei Männer zu Nuße, strängten die Fierde an und fuhren, indem der eine den Hof bestieg, und der andere in dem Fonds Platz nahm, auf und davon. Dem Drochsenhalter gelang es aber das Fuhrwerk einzuholen und die beiden „Ausreißer“ nach seiner Art abzufragen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 22. September.

Die bereits wegen Hehlerei verurtheilte Arbeiterin Justine Kobl aus Schönberg ist geständig, am 21. September v. J. von ihrem Sobne Holz angenommen und verbraucht zu haben, trotzdem sie wußte, daß das Holz gestohlen war. Das Gericht erkennt auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Die Berufung des Gemeindevorstehers und Besitzers Andreas Peter aus Conradswalde, der vom hiesigen Schöffengerichte am 2. Juli er. wegen Verleumdung eines Lehrers zu 300 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt worden war, wird als unbegründet kostenfällig verworfen. — Dem Kaufmann Harder am 20. Juli er. eine Schüssel im Werthe von 15 Pfennig und am 22. Juli er. dem Kaufmann Stobbe 2 Flaschen Saft im Werthe von 2 Mark entwendet zu haben, ist die hiesige Nachwächterin Amalie Paul, geb. Eisermann, angeklagt und geständig. Sie wird unter Annahme mildernder Umstände mit 5 Monaten Gefängniß bestraft. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den ehemaligen Nachwächter und Gefangen-Aufseher Joseph Domrowski aus Marienburg verhandelt, der angeklagt ist, auch als Beamter Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Er wird für schuldig befunden und unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Der schon vielfach verurtheilte Arbeiter Johann Schwichtenberg aus Stobendorff ist angeklagt, Nachts zum 11. September v. J. zu Grenzdorf B. Epaaren, Caffee, Eier, einen Tiegel u. gestohlen zu haben. Der Angeklagte konnte der That nicht überführt werden und wird deshalb freigesprochen. — Der Arbeiter Andreas Schmieleki aus Veste wird durch die Beweisaufnahme überführt, am 4. und 5. Juni zu Neuteich zu wiederholten Malen angetrunkenen Personen Uhren, Portemonnaies u. aus den Taschen entwendet zu haben. Er wird wegen Diebstahls im Rückfall zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Die heimatlose Arbeiterin Anna Schwartz ist angeklagt, in der Nacht zum 13. Juni zu Dammfelde einen schweren Diebstahl durch Entwendung von Kleibern begangen zu haben, während der Kuchhirt Kuslich der Hehlerei an den Sachen beschuldigt wird. Letzterer wird freigesprochen, die Schwarz jedoch für schuldig befunden und unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Bermischtes.

Nationalitätswahnsinn scheint mit die Ursache des Attentats im Gymnasium in Tarnopol zu sein. Der verwundete Prof. Glowacki zählte zu den strengsten und bei der Schuljugend unbeliebtesten Professoren des Gymnasiums. Dazu kam, daß er ausschließlich die deutsche Sprache in den oberen Klassen lehrte und Anforderungen stellte, denen zu entsprechen die Gymnasial-Jugend nicht in der Lage war. Da er überdies kein Pole von Geburt war, wurde er von der Jugend als der „Deutsche“ ebenso gerachtet, wie wegen seiner Strenge. Von Selbstmord des Mörders Schwed, womit seine That erklärt wird, war nichts zu erkennen. Mord und Selbstmord geschahen mit Vorbedacht, denn es wurde in der Brusttasche des todtten Schülers noch ein Dolch gefunden. Kaum einige Stunden später, nachdem der Leichnam des jungen Schwed in die Leichenhalle gebracht war, wollte ein Dienstmann einen prächtigen Kranz „von den Mitschülern“ niederlegen, welcher aber zurückgewiesen wurde. Diese That ist Gegenstand einer eingehenden Untersuchung geworden, welche das wahrdeinliche Bestehen einer Schülerverschwörung zu Tage gefördert hat. Schwed hinterließ einen Brief an den Direktor des Gymnasiums, worin er als Motiv seiner That anführt, daß er die Schule von „Deutschen“ befreien wolle, außerdem einen Brief an einen Mitschüler, welchem er die Schuld seines Todes zuschreibt.

Im Bukowiner Korruptionsprozeß steserte die Mittwochsverhandlung wieder erbauliche Enthüllungen über das betrügerische Treiben der angeklagten Beamten. Der Hauptangeklagte, Hofrath Trzientedi, besand sich wiederholt in höchster Aufregung, so daß er einmal in Weinen ausbrach. Verhandelt wurde zunächst der Fall, daß der Hofrath den Sekretär Bogucki veranlassen wollte, bei der Beförderung Alpinski's anzugeben, derselbe hätte das Unterghymnasium absolvirt, welches Ansinen jedoch Bogucki abgelehnt hatte. Der Geschworene Ladewig fragte den Hofrath entrüstet, wie er mit seinem Gewissen und seiner Ehre solche Vorgänge hätte vereinbaren können. Auch der Präsident äußerte sich sehr scharf über den Angeklagten. Die Erörterung über die falschen Sitzungsprotokolle zeigte den Hofrath ebenfalls im ungünstigen Lichte. Als die Reizeisen von niemand erfolgten Reisen zur Verhandlung kommen,

drückt Trzientedi in Schlußworten aus. Auf die Aeußerung des Geschworenen Ladewig: „Ihr Gebahren war unregelmäßig!“ antwortete der Hofrath: „Wissenschaftlich verrechnete ich keinen fingirten Posten. Wer niemals einen Wagen unredlich verrechnete, wer die ersten Stein auf mich!“ Die Verwendung der Amtspauschalen rechtfertigt der Hofrath unter Hinweis auf den trostlosen Zustand, in welchem sich das Amtsgebäude bei seinem Antritt befand. Nicht einmal eine Hausthür, weder Stühle noch Alenklaffen wären vorhanden gewesen. Darauf erwidert der Präsident, der Hofrath habe aber auch nichts angeschafft; die Beamten hätten müssen Sessel ins Bureau mitbringen. Der Nachfolger Trzientedi's berichtet, er hätte das Amtsgebäude ohne jede wohliche Einrichtung und im trostlosesten Zustande vorgefunden.

Eine aufregende Fahrt hatten am Sonnabend die Insassen des Vormittags 10 Uhr 9 Min. von Mions nach Quievrain abgehenden Personenzugs. Als der Zug zwischen den Stationen Cuesmes und Flénu mit voller Schnelligkeit dahinsausste, zerprang plötzlich an der Lokomotive ein Hahn und der auströmende Dampf verbrühte den Maschinisten und den Heizer derart, daß sie auf dem Tenderwagen Schutz suchen mußten. Mit großer Geschwindigkeit flog der Zug an den Stationen Flénu-Centre und Flénu-Produits vorüber, ohne daß das dortige Bahnhofspersonal ihn halten konnte. Durch das Geschrei des letzteren wurden die Fahrgäste erst auf ihre gefährliche Lage aufmerksam und es bemächtigte sich nun aller eine fürchtbare Angst. Glücklicherweise gelang es einem Bahnvorsteher, den Zug hinter Flénu-Produits durch eine Weiche auf ein steil ansteigendes Geleise zu lenken, wo er bald zum Stillstand kam.

Eisenbahnunfälle in America. Am Mittwoch erfolgte in Schreve (Ohio) auf der Strecke zwischen Pittsburg und Fort Wayne ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzuge, wobei beide Züge in Brand geriethen. Neun Personen wurden getödtet und fünf verwundet, fünf andere Personen werden vermißt. — Ein Personenzug auf der Atchison-Topela-Santa-Fé-Eisenbahn wurde Mittwoch Mittag bei Dlage City (Kansas) durch Räuber zum Entgleiten gebracht, wobei fünf Personen getödtet und zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

Special-Depeschen

der „Altpreußischen Zeitung“.

Berlin, 23. Sept. Der Kaiser richtete an das Berliner Hilfscomitee für die Nothleidenden Hamburgs ein herzliches Handschreiben und überwies Namens des Kaiserpaars 10,000 Mark aus seiner Privatschatulle.

Berlin, 23. Sept. Bis gestern Abend ist kein neuer Cholerafall gemeldet worden.

Die Neuwahl des Oberbürgermeisters findet nächsten Donnerstag statt.

Wien, 23. Sept. Offiziös wird bestätigt, daß Kaiser Wilhelm am 10. Oktober hier eintrifft.

In Budapest starben 3 Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen.

Brüssel, 23. Sept. Nächsten Freitag findet auf den Kirchhof in Zvelles eine Gedächtnisfeier für Boulanger statt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. September, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Ruhig.	Cours vom 22.9.	23.9.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,25	96,25
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,30	97,30
Oesterreichische Goldrente	98,20	98,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,60	95,60
Russische Banknoten	205,00	205,95
Oesterreichische Banknoten	170,25	170,25
Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,10
4 pCt. preussische Consoles	107,00	107,00
4 pCt. Rumänier	81,70	81,40
Marienburg-Mawl. Stamm-Prioritäten	105,00	105,00

Produkten-Börse.

Cours vom	22.9.	23.9.
Weizen Sept.-Oct.	153,50	154,50
Oct.-Nov.	154,50	155,50
Roggen: beßer.		
Sept.-Oct.	146,50	147,50
Oct.-Nov.	146,50	147,50
Petroleum loco	22,40	22,40
Rübsöl Sept.-Oct.	48,20	48,40
April-Mai	48,70	48,80
Spiritus 70er Sept.-Oct.	33,20	33,30

Königsberg, 23. Septbr., — Uhr — Min. Mittags.

Getreide-, Voll-, Wehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Loco contigentirt 55,50 „ Brief.

Loco nicht contigentirt 33,50 „ Weid.

Danzig, 22. September. Getreidebörsen.

Weizen (pro 126 Pfd. holl.): niedriger. **M**

Unaja: 300 Tonnen.	154—158
inl. hochbunt und weiß	150—154
hellbunt	136
Transit hochbunt und weiß	134
hellbunt	156
Termin zum freien Verlehr Sept.-Oct.	131
Transit	154
Regulirungspreis z. freien Verlehr	
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): niedriger.	134—136
inländischer	112—115
russisch-polnischer zum Transit	136
Termin Sept.-Oct.	115,50
Transit	135
Regulirungspreis z. freien Verlehr	128—137
Gerste: inländische, große, 112/118 Pfd.	120
inländische, kleine, 106/112 Pfd.	136
Safer, inländischer	150
Erbsen, inländische	105—125
Transit	214
Rübsen, inländische	
Rohzucker, inl., Rendement 88%, geschäftsl.	

Marktbericht

von G. R. Waas Nachfolger.

Elbing, 23. September 1892.

Die Haltung sämmtlicher Getreidemärkte war anfangs der Woche eine sehr feste und zogen Preise durchweg etwas an. In den letzten Tagen verflaute sich aber wieder die Stimmung allgemein und mußten Preise eine Kleinigkeit nachgeben, so daß dieselben, gegen Schluß voriger Woche, ziemlich unverändert anzunehmen sind. Am hiesigen Markt bleiben Zufuhren mäßig, Kaufsult und Preise etwas besser.

Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Kgr., Markt:

Weizen, hochbunt 130 Pfd.	153,00 (6,50)	138 Pfd.					
157,00 (6,70)	hellbunt 130 Pfd.	150,50 (6,40)	140 Pfd.				
160,00 (6,80)	bunt 128 Pfd.	146,00 (6,20)					
Roggen, 118 Pfd.	120,00 (4,80)	120 Pfd.	125,00 (5,00)	124 Pfd.	130,00 (5,20)	127 Pfd.	132 (5,30)

Gerste, hell, kleine, 107 Pfd. 120,00 (4,20), 110 Pfd. 123,00 (4,30).

Safer, nach Qualität, 116,00 (2,90) bis 128,00 (3,20).

N. B. Die eingekammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd. Safer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

Spiritusmarkt.

Danzig, 22. Septbr. Spiritus pro 10,000 l loco contigentirt 52,50 Br., — Gd., loco nicht contigentirt 33,00 Br., — Gd.

Stettin, 22. Septbr. Loco ohne Faß mit 50 M. Konjunktur —, loco ohne Faß mit 70 M. Konjunktur 33,50, pro Sept. 32,60, pro Sept.-Oct. 32,60.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 22. Septbr. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 14,30, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 13,60. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement —, Schwach. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Melis I mit Faß —, Geräumt, ruhig.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Maas zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewinnsatzes.

von von Elten & Keussen, Grofled.

Kirchliche Anzeigen.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfar-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Pfizenreuter.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Brobst Zagermann.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bunn.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.

Dienstag, den 27. d. Mts., Morgens 8 Uhr:

Herr Pfarrer Lachner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9 Uhr: Weichte.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mahn.

Einssegnung der Herbst-Confirmanden.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Einssegnung der Herbst-Confirmanden.

Die Annahme der neuen Herbst-Confirmanden findet in den Vormittagsstunden der ersten drei Tage der nächsten Woche statt.

Die Geistlichen von Heil. Drei-Königen.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Einssegnung der Confirmanden.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bedek.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schieferbedek.

Einssegnung der Confirmanden.

Nach der Einssegnung: Weichte und Communion.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Memnoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. (Abendmahlsfeier.)

Sonnabend, den 24. d. M., Nachmittags vier Uhr: Vorbereitung zur Abendmahlsfeier.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr, Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. September 1892.

Geburten: Zimmergeselle Wilhelm Kirsten 1 S. — Former Bruno Wille 1 T. — Klempner Max Samland 1 S. — Fabrikarbeiter Theodor Horst 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Carl Heinrich mit Anna Thimm. — Schuhmacher Augustin Behrendt mit Maria Tolsdorf. — Werkmeister Hermann Kolloff mit Anna Stärker. — Arbeiter Christ. Gustav Stillmann-Elbing mit Elisabeth Böhm-Neuendorf.

Geschließungen: Schuhmachermeister August Majuhr mit Anna Reinhold.

Sterbefälle: Schlosserfrau Auguste Schröder, geb. Gädte, 51 J. — Frl. Auguste Löffler 56 J.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Abend 8 Uhr entschließ sanft nach längerem Leiden meine liebe, gute Schwester

Auguste Löffler

im 57. Lebensjahre.

Hermann Löffler

im Namen der Hinterbliebenen.

Elbing, d. 22. Sept. 1892.

Vogelsang.

Sonntag, 25. Sept., 3 1/2 Uhr Nachm.:

Vereins-Concert.

(Blasmusik.)

Der Vorstand.

Gute Kieler Sprotten

empfindung und empfiehlt

W. Dückmann.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für

Herbst und Winter 1892

Anzug-, Hosen-, Paletot-, Mantel- und Schlafrockstoffen

zeige ich hiermit ganz ergebenst an, erlaube mir auch gleichzeitig auf mein großes Lager

Militair-, Uniform- und Livrée-Tuche

empfehlend hinzuweisen. Mein Tuch- und Buckskin-Lager hat in allen Theilen eine erhebliche Vergrößerung erfahren und bin ich in der angenehmen Lage, die Preise, in Folge vortheilhafter Einkäufe, denkbar billigst stellen zu können, wobei ich wiederholt empfehlend bemerke, daß ich nur **neue, fehlerfreie** Waare bester Qualität zum Verkauf bringe.

Die Anfertigung von Uniformen und Civil-Garderoben geschieht unter Leitung meines bestens bewährten Zuschneiders unter Garantie für tadellosen eleganten Sitz.

Anzüge nach Maas, aus reellen, zuverlässigen Stoffen, in gediegener Ausstattung liefere ich von **35 Mk.** an.

Dienst-Uniformen für Bahn, Post, Steuer zc. liefere ich in bester Ausstattung, genau nach Vorschrift angefertigt.

Bedienten-Livréen liefere ich in moderner bester Ausführung vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Außerdem empfehle ich in größter Auswahl und bester Qualität zu billigen Preisen:

Flanelle — Frisaden — Boy's — Friese in allen Farben und Breiten in jeder Preislage. — Weiße und farbige Schlaf- und Badedecken — Reisedecken — Wagendecken — Plaids — Teppiche in allen Arten und Größen. — Läuferzeuge in allen Breiten — Linoleum — Ledertuche — Wachsparchende — Angorafelle — Fußschemel — Borlagen — Regenröcke, bestes Fabrikat — Dänische Lederjacken und Mützen — Jagdwesten — Normal-Unterkleider — Hüte — Handschuhe — Hosenträger — Cravatten — Cachenez — Regenschirme — Oberhemden — Serviteurs — Manschetten — Kragen — Taschentücher.

Friedrich-Wilhelms-Platz
Nr. 5.

Hugo Alex. Mrozek,

Friedrich-Wilhelms-Platz
Nr. 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Vertragsmäßiger Lieferant von Uniformen und Civil-Garderoben für den Spar- und Vorschuß-Verein des Ober-Post-Directions-Bezirks Danzig.

Pepsin-Wein

ist bei allen Verdauungsbeschwerden und Störungen des Magens ein hochgeschätztes Mittel. In Fl. à 75, 1,30 und 2,50 zu haben bei **Bernh. Janzen.**

Gewerbehaus

Sonntag und Montag, den 25. und 26. September (bei sehr schönem Wetter im Garten):

Doppel-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hrn. **Otto Pelz** und der Oberbayerischen Sängers- und Jodler-Gesellschaft zu je 3 Theilen, mit 24 Piccen. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 s. Billets im Vorverkauf bei Herrn **Selckmann** und an der Abendkasse à Billet 60 s zu haben.

G. Wendel.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungsbestimmungen vom 20. Juni d. Zs. zu der Ministerial-Anweisung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni d. Zs. (Amtsblatt pro 1892 Seite 250/252) wird hiermit auf Grund des § 105e der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 261) der Handel mit den zur Abwehr und Bekämpfung der Cholera dienenden Gegenständen (Desinfectionsstoffen zc.) an Sonn- und Festtagen bis auf Weiteres auch außerhalb der Apotheken unbeschränkt gestattet.

Für die Gewerbetreibenden, welche von dieser Ausnahmebestimmung Gebrauch machen, besteht jedoch die Verpflichtung, das von ihnen beschäftigte gewerbliche Arbeiterpersonal entweder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends von der Arbeit freizulassen (§ 105e Abs. 3 a. D.)

Danzig, den 19. September 1892.
Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung:
gez. **Rathlew.**

Ein Sopha billig zu verkaufen
Spieringstraße 9, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. d. Mts. stattgehabten planmäßigen Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadt-Obligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A	Nr. 50 über	2000 M.
" B	3 55 à	1000 "
" C	10 80 144 174 à	500 "
" D	4 8 61 72 88	"
	95 142 à	200 "

Bei der gleichzeitig stattgefundenen Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe — Obligationen ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1885 — sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. A	Nr. 105 120 à	2000 M.
" B	179 190 à	1000 "
" C	365 431 à	500 "
" D	168 170 209 224	"
	232 245 255 284	"
	288 306 318 326	"
	330 331 335 340 à	200 "

Diese 3 1/2 %igen Elbinger Stadt-Obligationen (Anleihecheine) werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1893 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen (Anleihecheine) nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.

Vom 1. Januar 1893 hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1892 gekündigten Stadtoptionen aus der Anleihe vom 1. September 1885 und zwar: Litt. B Nr. 110 über 1000 M.
" C " 414 " 500 "
" D " 317 " 200 "

Die Verzinsung dieser Stadtoptionen (Anleihecheine) hörte mit dem 1. Januar 1892 auf.
Elbing, den 20. Juni 1892.

Der Magistrat.

Polstermöbel,

deren Farben verblühen sind, lassen sich wieder in ihrer ursprünglichen Farbe auffärben.

Gleichzeitig empfehle meine **Färberei u. Wäscherei** für Herren- u. Damen-Garderoben, Tischdecken, Teppiche, Gardinen, Portièren zc.

A. Driedger,
Kurze Heilige Geiſtſtraße 21.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der Königlichen Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, falls durch Vertrag Anderes nicht bestimmt ist, mit dem nächsten Umzuge hier am 1. Oktober d. Z. zu beginnen und derselbe am 4. desselben Monats zu beendigen ist.

Zu räumen sind:

- kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 1. Oktober d. Z.
- Mittelwohnungen (aus zwei bis drei Zimmern bestehend) bis zum 3. Oktober d. Z. Abends,
- größere Wohnungen bis zum 4. Oktober d. Z. Abends.

Mit der Räumung sämtlicher Wohnungen ist am 1. Oktober d. Z. Morgens zu beginnen und mit derselben mit Ausschluß des 2. Oktober bis zu ihrer Beendigung ohne Unterbrechung fortzufahren.

Das Gefinde muß nach § 42 der Gefinde-Ordnung vom 8. Novbr. 1810 am 1. Oktober zuziehen.

Elbing, den 19. September 1892.
Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. September 1892 ist an demselben Tage in unser Firmen-Register

- unter Nr. 493 die Firma **Jos. Schler** in Elbing, deren Inhaber der Kaufmann **Carl August Frenzel** war, gelöscht;
 - unter Nr. 843 die Firma **Eugen Frenzel** vorm. **Jos. Schler** in Elbing und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Frenzel** daselbst eingetragen.
- Elbing, den 20. September 1892.
Königliches Amtsgericht.

Paul Laaser,

pract. Bahn-Arzt.
Fischerstrasse 25 II.
Wein-, Bier-, Liqueur- und Selter-Flaschen
verkauft zu Fabrikpreisen
Ad. Harder,
50/51. Heilige Geiſtſtraße 50/51.

Auktion des Leihamts.

Die Pfandstücke, welche vom 1. Juli 1891 bis 31. December 1891 — von Nr. 18765 bis Nr. 24933 — bei dem hiesigen Leihamt eingebracht sind und verfallen, werden gemäß der §§ 17 und 18 des Reglements am 7. November 1892 und an den folgenden Tagen in öffentlicher Auktion verkauft werden, falls dieselben bis zum 5. November cr. nicht eingelöst oder prolongirt worden sind.

Elbing, den 2. September 1892.

Das Curatorium
des städtischen Leihamts.

Öffentliche Versteigerung!
Dienstag, den 27. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor dem Gasthause zu **Bollwerk** zufolge Auftrages
4 Milchkuhe, 2 Pferde, 1 Füllen, 3 Stück Jungvieh (2 Bullen, 1 Störche), 3 Arbeitswagen, Arbeits-Geschirre, Pflüge, 1 Häckelmaschine u. a. Wirthschaftsgeräthe

öffentlich meistbietend versteigern.
Elbing, den 23. September 1892.
Schapke,
Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Das alte Bootshaus des Elbinger Ruder-Club „Vorwärts“, auf ca. 70 Petroleumfässern schwimmend, soll am **Mittwoch, den 28. September cr., 10 Uhr Vormittags,** in Legan, Fischervorberg Nr. 7, meistbietend verkauft werden. Reflectanten ist die Besichtigung jederzeit gestattet.

Der Vorstand.

G. Lehnick's

Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt
13. Mauerstr. 13
empfeilt sich zum Waschen und Färben sämtl. Herbst- u. Wintergarderoben für Herren, Damen und Kinder. Neue und alte Stoffe werden decatirt, getrunpft und gepreßt.

Achtung!

Nur durch Einkäufe gegen **Cassa** und in **Waggonladungen** aus den **besten und leistungsfähigsten Fabriken** bin ich im Stande, meine nur guten

Porzellan-, Glas-, Steingut-, Majolika-, emailirte Eisen- und Wirthschaftswaaren

zu **unerreicht billigen Preisen** abzugeben und empfehle ich somit mein

hierort grösstes Lager

in allen hierin nur denkbaren Artikeln **en gross und en detail.**

Ad. Harder,
50/51 Heilige Geiſtſtraße 50/51.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- und Widelmachens, sowie

Knaben

zum Tabackentrippen werden angenommen von

Loeser & Wolff

Kochunterr. f. Damen. täglich
Elisabeth und Anna Poppe,
Königsberg i. Pr., Bord. Roßgar.

Die Beleidigung, die ich dem Hrn. Häse und Fräulein **Auguste Hoff** zugefügt habe, nehme ich abtittend zurück.
Minna Süß.

Für die Gesamtauflage dieser Zeitung schließen

Winter-Fahrplan

der am 1. Oktober d. Z. in Kraft bei.

Expd. der „Altpr.“

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 224.

Elbing, den 24. September.

1892.

In eigener Schlinge.

Criminalnovelle von F. Arnefeldt.

5)

Nachdruck verboten.

Die Vorhaltung dieses Widerspruchs brachte ihn in sichtlich Verlegenheit; endlich erklärte er, er sei dem Postkuriere eine kleine Summe schuldig gewesen, um welche ihn dieser wiederholt gemahnt; nur um sie ihm zu bringen, sei er nach Salon gekommen, habe sich, damit seine Anwesenheit dort nicht verrathen würde, verborgen gehalten, Delopins Abfahrt vom Posthause abgewartet und sei dann zu ihm aufgestiegen, um ein Stückchen Weges mit ihm zu fahren und ihm unterwegs das Geld zu geben. Dicht beim Dorfe Ubrin, das ganz in der Nähe von Saint Martin de Craux, also eine halbe Stunde von Salon lag, sei er abgestiegen und habe seinen Weg zu Fuß fortgesetzt.

So viele Worte, beinahe ebenso viele Unwahrscheinlichkeiten. Um eine kleine Schuld zu bezahlen, bedurfte es nicht so vieler Umstände; die war nöthigenfalls durch die Post zu schicken. Wenn ferner der Forstgehilfe nur bis Ubrin mitgefahren war und dann den direkten Weg durch den Wald nach dem Forsthause eingeschlagen hatte, so hätte er dort bald nach Mitternacht wieder ankommen müssen; der Förster hatte aber ausgesagt, daß er erst gegen vier Uhr eingetroffen sei. Wo war er gewesen?

André erzählte, er habe in der Waldhütte, wo er den Anzug gewechselt, ein paar Stunden geschlafen; diese Ausrede erschien aber doch gar zu plump. Andere Angaben über sein Verweilen während der Stunden, in denen der Mord begangen war, konnte oder wollte er nicht machen, und so erschien es denn nahezu erwiesen, daß er einer der beiden Männer gewesen, welche der Bauer in dem einsamen Gehöft auf dem Wagen des Postkuriere gesehen; der andere mußte später aufgestiegen sein. Der Untersuchungsrichter drang in André, diesen Mitschuldigen zu nennen; er blieb standhaft dabei, einen solchen nicht zu haben, da er das Verbrechen nicht begangen und sich von dem Postkuriere gewiß anderthalb Stunden früher getrennt habe, als er den Mördern zum Opfer gefallen sei.

Bei diesen Behauptungen blieb er hartnäckig stehen; die Verdachtsgründe häuften sich aber gegen ihn.

Allerdings ergab die genaueste Durchsuchung seiner Habseeligkeiten auch nicht den leisesten Anhaltspunkt für die gegen ihn erhobene Beschuldigung. Es fand sich von den entwendeten Werthsachen nicht die geringste Kleinigkeit in seinem Besitze, und die Kleider, welche er in jener Nacht getragen, wiesen keine Blutspur, kein Zeichen des Kampfes auf, wie er doch zwischen dem Mörder und seinem Opfer gefunden haben mußte. Es war indeß Zeit genug gewesen, die ersteren zu verbergen und die letztern zu vertilgen.

Der Förster, der als Zeuge vorgeladen wurde, gab sich alle erdenkliche Mühe, André zu entlasten, und versicherte einmal über das andere: und wenn der Bursch es ihm selbst sage, glaube er doch nicht, daß er einen so feigen, niederträchtigen Mord begangen habe. Er sei ja ein wilder, lustiger Gesell, der's manchmal toll getrieben; aber er besitze ein Herz wie Gold und sei ein Forstmann, wie man zehn Meilen in der Runde keinen zweiten finde. Er habe sich von jeher unbedingt auf ihn verlassen können; es sei das erste Mal, daß er ihn auf einer Unwahrheit oder einer Pflichtverletzung ertappt habe, und er sei überzeugt, es stecke hinter der ganzen Geschichte auch noch etwas anderes.

Mit dieser letzten Bemerkung hob der alte Herr, ohne es zu wissen und zu wollen, den Inhalt seiner Rede auf. Gewiß steckte etwas anderes dahinter: die Absicht, einen Raubmord an dem Postkuriere zu begehen, und es mehrten sich die Anzeichen, daß er einen solchen schon seit langer Zeit geplant hatte.

André Rogier hatte, wie sich jetzt herausstellte, in den letzten Monaten viel mit dem Postkuriere verkehrt; sie waren nicht allein in Salon, sondern auch auf der Landstraße auf Delopins Wagen miteinander gesehen worden. Wenn man bis dahin nicht an den Forstgehilfen als Mörder des Postkuriere gedacht hatte, so hatte dies seinen Grund darin, daß man diesem eine solche Schandthat wirklich nicht zugetraut, daß Niemand von seiner Anwesenheit in Salon am Abend des 26. Mai gewußt und daß er sich seit jener Zeit wohl gehütet hatte, sich den Leuten zu zeigen. In dieser geflüchtlichen Zurückhaltung des sonst so geselligen Burschen lag wiederum ein starker Verdachtsgrund.

Und zu seinem Verderben war er nicht immer so schweigsam gewesen. Der Kondukteur der Deltigence machte die Anzeige, Rogier habe

ihm vor einiger Zeit gerathen, er solle einen Panzer tragen; man habe verdächtiges Gefindel sich in der Umgegend umhertreiben sehen, er müsse sich auf einen Ueberfall gefaßt machen.

Ein Bäcker, Namens Amouroux, erzählte, André habe eines Abends bei ihm vor der Thür gestanden, da sei ein Kaufmann mit einem Beutel voll Geld vorübergegangen und der Forstgehilfe hätte ihm zugeflüstert: „Wenn wir zwei dem auf der Landstraße begegneten, so sollte es nicht schwer halten, ihm denselben abzunehmen.“

Ein Commissionsär, Gysantier, war im Wirthshause dabei gewesen, als Rogier ein förmliches Verhör mit dem Postkurier angestellt und ihn mit eigenthümlicher Beharlichkeit gefragt hatte, bis zu welchem Betrage er in der Regel Geldsummen mit sich führe, ob er bewaffnet sei und nicht fürchte, überfallen zu werden. Rogier gab beide Vorfälle zu, behauptete jedoch mit der ersten Aeußerung nur einen Scherz gemacht zu haben, zu welcher ihn der Bäcker durch das sehnlichste Verlangen, das er nach dem Gelde an den Tag gelegt, erst verleitet hatte, und was das Ausfragen anbetreffe, so sei das Gespräch, wenn er sich recht erinnere, von Gysantier angefangen und von ihm nur fortgeführt worden.

Die beiden Zeugen, zu denen sich noch mehr gesellten, behaupteten das Gegentheil. Der Bäcker und der Commissionsär entfalteten überhaupt einen besonderen Eifer, Schuldbeweise gegen den Forstgehilfen zu sammeln, und hatten dazu ihre guten Gründe. Sie standen ob ihres Lebenswandels nicht im besten Rufe in Salon und wußten wohl, daß mancher ihnen das Verbrechen zutrauen mochte, ja daß man sie sogar seitens der Volkzeit beobachtet hatte. Da aber nicht das geringste Verdächtigende gegen sie vorlag und sie sogar ihr Alibi wie zufällig nachgewiesen hatten, so war in keiner Weise gegen sie einzuschreiten gewesen. Kein Wunder, daß sie nichts sehnlicher wünschten als den wahren Verbrecher je eher je lieber überführt und der gerechten Strafe überwiesen zu sehen.

Gewissermaßen im Bunde der dritte war Vater Etienne Grandjean. Er hatte einen wahrhaft grimmigen Haß auf André Rogier geworfen, dessen That er als eine besonders gegen ihn verübte Schlechtigkeit, ja als Undankbarkeit und Racheakt betrachtete, denn der aus dem nahen Ubrin stammende Bursch war als Pathe seiner Frau viel auf seinem Hof gewesen, hatte als Kind armer Leute manche Wohlthat empfangen und sich auch später, nachdem er Forstlehrling und Forstgehilfe geworden, noch häufig dort eingefunden, bis Mutter Glodie, der ein paar tolle Streiche von ihm zu Ohren gekommen, sich eines schönen Tages seine fernern Besuche energisch verboten hatte.

Es verging fast kein Tag, an welchem Vater Etienne nicht nach Salon gegangen wäre, um sich nach dem Gange der Untersuchung gegen

Rogier zu erkundigen, und die Stadt war klein genug und das Gerichtsverfahren nicht so geheim, daß er nicht Nachrichten hätte sammeln können, die er alsdann mit Benugthung zu Hause verkündete, wo er zu seinem Zorne keine gläubigen Zuhörer fand. Seine Frau war schwankend, bald glaubte sie an die Schuld ihres Bathen, bald zweifelte sie daran; Sohn und Tochter waren aber fest von der Unschuld des Jugendfreundes überzeugt; es kam öfter zu heftigen Austritten zwischen dem Vater und den Kindern, bei denen die Mutter vergeblich die Vermittlerin zu spielen versuchte und die in der Regel damit endigten, daß Marie aus dem Zimmer stürzte und sich in ihrer Kammer oder an einem andern Orte verbarg, wo sie ihrem Jammer und Herzeleid ungesehen in Thränen und Seufzern Lust machen konnte.

Die Mutter sah es doch und drang in Marie, ihren Kummer ihr zu vertrauen. Sie verweigerte hartnäckig jede Auskunft, wenn sie auch nicht in Abrede zu stellen vermochte, daß ein schwerer Gram an ihr zehre.

„Laß mich, Mutter, laß mich,“ war ihre einzige Antwort, „Du kannst mir nicht helfen, wenn ich's auch sage, es nützt doch nichts.“

Der armen Frau war neben dem nur von dem einen Gedanken der Rache an den Mörder Delopins besetzten Gatten und der täglich mehr dahintwinkenden Tochter ihr verständiger, ruhiger Sohn der einzige Trost, und auch der sollte ihr, wenngleich nur für etliche Wochen, geraubt werden. Pierre, der Reservist war, hatte die Aufforderung erhalten, sich in Nîmes zu einer mehrwöchentlichen Uebung zu stellen.

Am Tage vor Piers Abgang nach Nîmes kehrte Vater Etienne aus Salon mit triumphirender Miene heim. Die Voruntersuchung war beendet und Rogier dem nächsten Schwurgericht zur Aburtheilung übergeben.

„Mag er nun bei seinem dummen Zeugnen bleiben oder endlich eingestehen, es ist alles eins, er wird verurtheilt,“ jagte er, „und sieht der Bursch, daß es ihm wirklich an den Pragen geht, wird er die Suppe schon nicht allein ^{auss-}essen wollen, sondern seinen Mitschuldigen nennen. Die Aussagen von Amouroux und Gysantier brechen ihm vollends das Genick,“ fügte er hinzu und erzählte des breitem die von den beiden letztern gegen Rogier erhobenen Beschuldigungen.

„Woher weißt Du nur das alles, Vater?“ fragte die Frau.

„Amouroux und Gysantier haben mir's selbst erzählt.“

„Mit solchen Menschen spricht Du, siehest wohl gar im Wirthshaus mit ihnen zusammen?“ rief die Frau, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, „o Vater, da ist's weit mit uns gekommen.“

„Was willst Du, Mutter,“ entschuldigte sich Vater Etienne, der die Richtigkeit des Barmurjes fühlte, „wie soll man etwas erfahren, das man doch wissen muß, wenn man's immer

so genau nimmt! Die Sache hat übrigens nun ein Ende. Elysauter muß auch morgen nach Nimes zur Uebung; zu der Gerichtsverhandlung wird er aber nach Aix kommen; wir werden auch hinfahren müssen.“

Gegen ihre Gewohnheit hatte Marie diese Unterredung zwischen ihren Eltern mit angehört, ohne ein Wort zu sagen; sie zitterte und weinte auch nicht, als sie endlich das Zimmer verließ. Ihre bleiche Wange war von einer leichten Röthe bedeckt, das matte Auge hatte wieder Glanz, ihre Haltung war elastischer; sie hatte das Ansehen eines Menschen, der lange in einer Wildniß umhergetret, endlich verzweifeln den Ausgang zu finden, kraftlos zusammengebrochen war und dem sich plötzlich ungeahnt ein Weg gezeigt hat. Mit der Hoffnung ist ihm auch die Entschlossenheit und Thatkraft zurückgekehrt; er weiß, was zu thun ihm obliegt. Marie ging ihrem Bruder entgegen, der vor seiner Abreise in der Nachbarschaft noch einige Besorgungen gemacht hatte, nahm ihn beim Arme und führte ihn, ohne ihn das Haus betreten zu lassen, in den großen Obstgarten, der so oft der Schauplatz ihrer Spiele mit André Rogier gewesen war. Hier setzte sie sich mit ihm an einem versteckten Orte ins Gras und sagte:

„Was Du jetzt von mir erfahren wirst, Pierre, ich bitte Dich, schweig still und höre mich bis zu Ende. Unterbrichst Du mich, so kann ich Dir's nicht sagen, wie ich's möchte, und ich muß es thun, es handelt sich um mein Leben und um das eines Andern, um meine Ehre, um das Glück und die Ruhe unserer Eltern, um —“

„Genug, genug!“ unterbrach sie Pierre, „ich verstehe Dich; endlich soll ich Dein Geheimniß erfahren. Ist's nicht so?“

Sie nickte. „Versprichst Du es mir?“

„Alles.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eine interessante Auction.** Zwar sagt das Sprüchwort, daß „Alles schon dagewesen ist“, aber eine zwangsweise Auction von drei gebrauchten Briefmarken dürfte wohl noch nicht dagewesen sein! Kürzlich stand im Amtsblatt der Wiener Zeitung zu lesen: „Briefmarken. Von dem k. k. st. d. Bezirksgerichte Innere Stadt II in Wien wird mit Edict vom 16. August 1892 zur Vornahme der Feilbietung der auf 66 Fl. ö. W. geschätzten drei Briefmarken, und zwar einer Briefmarke von Sachsen aus dem Jahre 1850, drei Pfennige, roth auf weißen Papier, und zweier Briefmarken von Oldenburg aus den Jahren 1850 und 1858, $\frac{1}{3}$ Silbergroschen, schwarz auf grün, der 14. September 1892 für den ersten und der 30. September 1892 für den zweiten Termin be-

stimmt. Kauflustige haben daher an den bestimmten Tagen, präcise um 10 Uhr Vormittags, in Wien, Stadt, Remgasse Nr. 5, Kanzlei des Herrn Dr. Goldberger, zuerscheinen.“ Letzthin Vormittags nun hat in der Kanzlei des Dr. Goldberger die notarielle Versteigerung der erwähnten philatelistischen Objecte stattgefunden. Die „Auctions-Hyänen“ fehlten natürlich. Was sollte auch eine solche „Hyäne“ mit gebrauchten Postwerthzeichen machen! Dagegen hatten sich einige Postwerthzeichen-Händler und -Sammler eingefunden, welche sich vor Allem von der Echtheit der Licitationsobjecte überzeugten. Das Ergebniß der Versteigerung war ein sehr günstiges. Die drei Pfennig-Marke von Sachsen aus dem Jahre 1850 wurde für eine Kleinigkeit über den Schätzungspreis von 36 Fl. zugeschlagen. Von den beiden Oldenburger Marken erzielte die grüne, auf 6 Fl. geschätzte, aus dem Jahre 1851 den Preis von 8 Fl., während die andere, seltenere, auf 24 Fl. geschätzte, aus dem Jahre 1858, einen Erlös von 35 Fl. brachte. Es wäre zu wünschen, daß alle Zwangsversteigerungen so günstig verliefen! Man sieht übrigens, daß alte, gebrauchte Briefmarken gar keine so werthlosen Dinger sind, und daß so Mancher, der in seiner Lade alte Briefschaften unbeachtet liegen hat, gut thäte, dieselben wegen der daran haftenden Postwerthzeichen aufmerksam zu besichtigen. Vielleicht findet er auf diese Weise ganz unverhofft ein kleines Capital, oder ein größeres; denn seltene, alte Briefmarken repräsentiren in der That bei dem heutigen Aufschwunge der „Philatelie“ einen ganz respectablen Werth. Interessant ist, daß nach der betreffenden Auction ein Schreiben aus Linz eingegangen war, dessen Verfasser sich bereit erklärte, die drei Briefmarken unbesehen für 76 Fl. zu erwerben.

— **Als interessanter Beitrag** zu der von Zola in seinem Débaüle angeregten Controverse über die Kosmetik Napoleons III. am Tage von Sedan dürfte eine Stelle aus den „Erinnerungen“ Sir Henry Wolf's dienen, einem Buche, das der Verfasser nur für seine intimsten Freunde hat drucken lassen. Wolf, der in der Nähe von Sedan in jenen Tagen sich befunden hatte, begegnete nach der Gefangennahme des Kaisers dem entthronten Herrscher auf seinem Wege nach Wilhelmshöhe. „Es war gegen 2 Uhr Mittags,“ so lesen wir in Wolf's Memoiren, „als der Kaiser in seinem vier-spännigen Wagen am Portal des Bahnhofes vorfuhr. Napoleon sah wohl aus, und aus seinen Zügen sprach nichts von immerer Bewegung. Er lehnte sich zwar auf die ihm beim Aussteigen behilflichen Diener,

doch schritt er nachher wacker vorwärts. Sein Haupt bedeckte die goldbetreßte rothe Mütze, und die Uniform war mit Orden geschmückt. Man überreichte ihm eine Depesche, und nachdem er sie überflogen und dann Mitglieder der französischen Legation in Brüssel und Vertreter der belgischen Behörde angesprochen hatte, setzte er sich nieder und schrieb. Dann ging er einige Zeit auf dem Bahnsteig auf und ab und verfügte sich wieder in den Wartesalon zurück, wo er die Indépendance Belge sich vornahm. Jetzt fuhr der Extrazug vor, der Kaiser stieg mit seinem Gefolge ein, und davon dampfte der Train nach Deutschland.“ Es ist offenbar, so sagt die Liverpool Post, welche diese Stelle reproducirt, daß, wenn Napoleon geschminkte Wangen gehabt hätte, dies einem so scharfen Beobachter, als welcher der Schreiber der obigen Schilderung sich erweist, nicht entgangen wäre, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Thatsache des Nichtgeschminktseins am 4. September noch kein Beweis dagegen ist, daß der Kaiser am Tage von Sedan sich eine künstliche Frische zu geben versucht hatte.

— Aus Funchal schreibt man: Die zu Madeira gehörende, von der Hauptinsel etwa 10 Seemeilen entfernte Inselgruppe Desertas, ist ein prächtiges Gebiet für Waidmannssport. Schwer zugänglich, sehr zerklüftet, aus drei verschiedenen Inseln bestehend und mit ganz eigenartigem Bild bevölkert, ist sie das Ziel aller Madeira besuchenden Jagdliebhaber, die das Abenteuerliche nicht scheuen. Das Hauptwild der Desertas sind Seehunde und Wildziegen. Bei Entdeckung der Insel Madeira fand man sie selber von Seehunden bewohnt. Das erste Städtchen westlich von Funchal heißt noch heute „Seehundslager“, doch haben sich diese merkwürdigen Thiere, die nirgendwo auf der nördlichen Halbkugel so südlich angetroffen werden, vor der immer dichter werdenden Bevölkerung schnell zurückgezogen und auf die Desertas beschränkt. Nur selten wird ein verschlagenes Thier an der Küste von Madeira beobachtet. Auf den Desertas ist die Seehundjagd durchaus nicht leicht. Man kennt 10 bis 12 Felshöhlen am Ufer, deren Eingang meistens unterhalb des Meerespiegels liegt, wo sich dieselben über Tag aufhalten und schlafen. Geschickte Taucher dringen behutsam ein und schlagen die Thiere nieder, oder scheuchen dieselben auf und bringen sie so in Schuhweite für die in Booten draußen auf dem Anstand stehenden Jäger. Im vorigen Monat wurden aus einer einzigen Höhle sieben aufgescheucht, aber nur zwei zur Strecke gebracht. Das bischöf-

liche Museum im hiesigen Seminar besitzt ein schönes Exemplar. Die Seehunde des Desertas scheinen dieselbe Art zu sein wie die des Mittelländischen Meeres: Monachus albiventer. Den hiesigen Fischern sind die Thiere begreiflicher Weise sehr verhaßt; denn das Fischen verstehen sie am besten, und wo sie sich sehr mehren, da wird der Fischfang wenig ergiebig. Noch merkwürdiger ist die Wildziegenjagd. Wegen Wassermangels haben die ersten Ansiedler der Desertas vor mehr als 400 Jahren die Inselgruppe aufgeben müssen; neue Ansiedlungen sind später nicht versucht worden; aber die ersten eingeführten und entlaufenen Ziegen haben sich um so besser eingewöhnt, und deren Jagd bietet noch heutzutage fast das einzige Erträgniß der Inseln. Der Besitzer derselben, ein Bürger aus Funchal, schickt jährlich für mehrere Wochen Leute dahin, die möglichst viel niederschließen. Das Fleisch wird eingesalzen und in Madeira an die ärmeren Leute verkauft; die Häute werden ausgeführt. Die Wildziege ist äußerst scheu und behend und darum ihre Jagd auf dem zerklüfteten und felsigen Boden schwierig. Der Prinz von Arenberg, die Herzoge von Leuchtenburg und von Oldenburg, die noch in den letzten Jahren hier zur Jagd waren, haben es erfahren.

Weiteres.

* [Unser Dienstmädchen.] Hausherr: „Gestern Abend war ein Dragoner bei Ihnen, Anna!“ Dienstmädchen: „Zawohl, gnädiger Herr, aber auf den brauchen's net eifersüchtig zu sein!“

*

* [Deplazirte Bethenerung.] Die jugendliche Naibe: „Haben Sie gehört, Direktor, eine Schauspielerin vom Ostend-Theater hat sich vergiften wollen, weil sie eine Rolle nicht bekam, die ihr der Direktor versprochen hatte. Wenn Sie mir's auch so machten —“ Direktor: „Beruhigen Sie sich, liebes Fräulein, was ich verspreche, das halt' ich auch — da können Sie Gift drauf nehmen!“

*

* [Kindliches Zartgefühl.] Der kleine Hans hat zu seinem Geburtstage ein Bilderbuch bekommen. Blöthlich kommt er zur Mama gelaufen und fragt: „Mama, wissen die Thiere, wie sie heißen?“ — „Nein.“ — Hans stößt einen Seufzer der Erleichterung aus und ruft: „Das müßte für die Esel auch sehr unangenehm sein.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spizer
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.